

3530 LX
DAS

D. PETROWSKI

ANGLO

RUSSISCHE

KOMITEE

UND DIE

OPPOSITION

IN DER

KPSU

513

VERLAG
CARL
HOYME
NACHF.

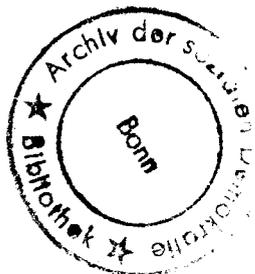
D. P E T R O W S K I

**DAS ANGLO-RUSSISCHE KOMITEE
UND DIE OPPOSITION
IN DER KPSU**

**VERLAG CARL HOYM NACHFOLGER
HAMBURG-BERLIN**

Alle Rechte, insbesondere die des Nachdrucks
und der Uebersetzung, vorbehalten. Copyright
1927 by CARL HOYM NACHF. Louis Cahnbley,
Hamburg-Berlin NW 6

Für den Inhalt verantwortlich P. Dietrich, Hamburg
Druck: Peuvag, Papier-Erzeugungs- u. Verwer-
tungs-A.-G., Abt. Friedrichstadt-Druckerei Berlin



A80 9508

1. E i n l e i t u n g

Die aktive und unversöhnliche Feindschaft des englischen Imperialismus gegen die erste Republik der Arbeit datiert seit dem Augenblick des Sieges der Oktober-Revolution. Es kam innerhalb der herrschenden Klassen Englands wohl von Zeit zu Zeit zu Diskussionen über das Verhältnis zur Sowjetunion. Diese Diskussionen betrafen aber nur die Mittel und Wege der schnellsten Liquidierung des ersten sozialistischen Staates. Die herrschenden Klassen Englands waren sich darin vollständig einig, daß es notwendig sei, die Republik der Arbeit möglichst schnell und möglichst gründlich vom Erdboden zu vertilgen. Die einen glaubten, daß man dieses Ziel auf dem Wege des unmittelbaren bewaffneten Kampfes erreichen könne und müsse, die anderen waren der Ansicht, daß man auch im Verhältnis zur Sowjetunion zu komplizierteren Manövern greifen, daß man unter dem Schein formaler Konzessionen einen wirklichen wirtschaftlichen Druck ausüben müsse.

Während des ganzen ersten Jahrzehnts des Bestehens der Sowjetmacht bemühten sich die herrschenden Klassen Englands hartnäckig und aktiv, Zwietracht zwischen die Arbeiterklasse Englands und die Arbeiterklasse der Sowjetunion zu säen. Anfänglich hinderte das „demokratische“ England die Herstellung einer Verbindung zwischen der englischen Arbeiterbewegung und der ersten Sowjetrepublik auf jegliche Weise. Später überzeugte sich das bürgerliche England davon, daß diese Isolierungsversuche zum Scheitern verurteilt seien, es war gezwungen, sich mit dem Bestehen einer gewissen Verbindung zwischen der Sowjetunion und dem englischen Proletariat abzufinden; es bemühte sich nur, diese Verbindung für seine Zwecke auszunützen, d. h. zum Kampf gegen die Sympathien, die die englischen Arbeiter dem aus der Oktoberrevolution geborenen Sowjetstaat darbrachten. Aber auch diese Bemühungen der herrschenden Klassen erwiesen sich als vergebens. Man kann ohne Uebertreibung sagen, daß die ganze Geschichte der englischen Arbeiterbewegung in der Nachkriegszeit im Zeichen tiefster aufrichtigster Sympathie für die Sowjetunion steht. Der ganze Apparat, der den herrschenden Klassen Englands zur Verfügung steht, die Gewerkschaftsbükratie und die Führer der Arbeiterpartei mit eingeschlossen, erwies sich im

Kampf gegen die Sympathien der englischen Arbeiter für die Sowjetunion als machtlos.

Diese Sympathien der englischen Arbeiter für den ersten sozialistischen Staat werden von einer ganzen Reihe komplizierter Ursachen bedingt. Beim Studium der englischen Arbeiterbewegung der Nachkriegszeit muß man sich vor allem die Tatsache vor Augen halten, daß der imperialistische Krieg von 1914—1918 in England eine gewaltige aufsteigende Streikbewegung unterbrochen hatte, die in eine wirklich revolutionäre Bewegung umzuschlagen drohte. Die englischen Arbeiter wurden also bereits vor dem Kriege, durch die ganze Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse in England, selbst darauf gestoßen, neue Wege des Klassenkampfes zu suchen. Es ist ganz natürlich, daß die Oktober-Revolution ihre Aufmerksamkeit fesseln mußte. Die englischen Reformisten und ebenso die englischen Liberalen waren damals der Ansicht, daß man durch die Herstellung einer unmittelbaren Verbindung mit der Sowjetunion diese in einen ausgezeichneten Markt für die englische Industrie verwandeln und den Einfluß der Kommunisten im Lande der Diktatur des Proletariats allmählich und unmerklich beseitigen könnte. So waren die Blicke verschiedener Schichten der englischen Arbeiterklasse aus verschiedenen Gründen nach dem Lande der Sowjets gerichtet, sie widersetzten sich der Politik der militärischen Intervention und auch der Politik der wirtschaftlichen und politischen Blokade.

Wir wollen hier nicht alle Stadien behandeln, die die Wechselbeziehungen zwischen England und der Sowjetunion im Laufe des nunmehr zu Ende gehenden ersten Jahrzehnts des Bestehens der Sowjetmacht durchgemacht haben; wir wollen nur die wichtigsten Ereignisse vermerken, die auch heute noch von politischer Bedeutung sind und die mit der Bildung und dem Bestehen des anglo-russischen Komitees eng und unzertrennlich verbunden sind.

Noch vor der Oktober-Revolution — in der Zeit zwischen Februar und Oktober 1917 — kam die Stellung der englischen Arbeiter zu den Ereignissen in Rußland auf dem außerordentlichen Gewerkschaftskongreß, der in Leeds abgehalten wurde, zum Ausdruck. Dieser Kongreß stand im Zeichen einer besonderen Sympathie für die russische Revolution und für die neuen von der russischen Revolution geschaffenen Organe, die Sowjets. Es ist für die Stimmung der englischen Arbeitermassen in jener Zeit äußerst charakteristisch, daß dieser Kongreß, an dem alle reformistischen Führer der Arbeiterpartei und der Gewerkschaften teilnahmen, sich unter großer Begeisterung sogar für die Schaffung von Sowjets in England selbst aussprach. Selbstverständ-

lich traten die Reformisten nur deshalb nicht gegen diese radikale Resolution, die sich für Sowjets aussprach, auf, weil sie nicht die Verbindung mit den Massen verlieren wollten und weil sie den richtigen Moment abwarten wollten, um die Bewegung in andere Bahnen zu leiten. Die Resolution von Leeds ist aber insofern charakteristisch und lehrreich, als sie die Stimmungen und Hoffnungen der aktiven Elemente der englischen Arbeiterbewegung widerspiegelte.

Wenn wir das erste Jahr nach dem Abschluß des Versailler Friedensvertrages betrachten, so werden wir zweifellos zu dem Schluß kommen, daß sich damals in England der Einfluß der großen Oktoberrevolution fühlbar machte. Es ist richtig, daß dieser Einfluß keine feste Gestalt annehmen konnte; die englische Arbeiterklasse hatte damals keine Kommunistische Partei, und sie hatte gegen einen schlaun und geschickten Gegner zu kämpfen. Diese Bewegung wurde schließlich geschlagen. Es ist aber kennzeichnend, daß es der englischen Koalitionsregierung sogar zu Beginn der Wirtschaftskrise nicht gelang, ihren Plan einer aktiven Hilfeleistung für das weiße Polen, das damals gegen die Republik der Arbeit Krieg führte, zu verwirklichen. Die gewaltige Bewegung, die unter der Losung „Hände weg von Rußland“ vor sich ging, wurde nur noch durch die großen neun Tage des Generalstreiks von 1926 übertroffen. In der Zeit vor diesen neun Tagen stellten die Aktionsausschüsse, die den Kampf gegen die Regierung Lloyd George führten, die revolutionärste Erscheinung in der Geschichte der englischen Arbeiterbewegung seit der Unterdrückung des Chartismus dar. Und diese gewaltige Bewegung, die der allmächtigen Koalitionsregierung in den Arm fiel, stand im Zeichen der brüderlichen Solidarität mit der Sowjetunion.

Ein anderes wichtiges Moment in der Geschichte der englischen Arbeiterbewegung der Nachkriegszeit war zweifellos die Bildung der ersten „Arbeiterregierung“. Wie bekannt, hatte die Arbeiterpartei auf Grund eines Programmes, das nur drei Losungen enthielt, eine relative Mehrheit erhalten. Es waren dies folgende Losungen:

1. Revision des Versailler Vertrages;
2. Besserung der Lage der Arbeitslosen;
3. Herstellung von normalen Beziehungen zur Sowjetunion.

Die Regierung Macdonald versuchte schon am ersten Tage ihres Bestehens, die Durchführung ihres Wahlprogramms zu sabotieren. Henderson hielt noch immer flammende Reden über die Notwendigkeit der Liquidierung des Versailler Vertrages, als Macdonald bereits im Parlament erklärte, daß die Arbeiterregierung

keineswegs beabsichtige, dieses Wahrzeichen des Sieges der Entente anzutasten.

Macdonald versuchte auf dieselbe Weise sich auch seinen anderen Verpflichtungen zu entziehen. In der Arbeiterbewegung war man davon überzeugt, daß das Kabinett Macdonald die Anerkennung der Sowjetunion bereits in seiner ersten Sitzung beschließen würde. Aber der Bericht über die erste Sitzung enthielt kein Wort über diese Frage, die die proletarischen Massen so bewegte. Die aktiven Elemente der englischen Arbeiterbewegung erhoben sehr bald die Fahne des Protestes. Der verstorbene Carmichel, der damals Sekretär des Londoner Gewerkschaftsrates war, machte Ramsay Macdonald darauf aufmerksam, daß ein Versuch, die Durchführung der Verpflichtungen gegenüber der Sowjetunion zu sabotieren, eine öffentliche Demonstration der Arbeiter nach sich ziehen würde. Ramsay Macdonald gab nach und rächte sich an den Arbeitern dann in der Weise, daß er anstatt eines akkreditierten Botschafters, einen Geschäftsträger in die Sowjetunion sandte, wobei er für diesen Posten einen Menschen wählte, der treu zu den Traditionen und dem Vermächtnis Lord Curzons stand.

Wir haben nur die ersten Tage des Bestehens der Regierung Macdonalds behandelt. Wenn wir die weiteren Ereignisse aus der kurzen, aber ruhmlosen Geschichte der Regierung Macdonald betrachten, so sehen wir, daß ihre ganze Politik der Sowjetunion gegenüber das Ergebnis eines Kampfes war, der zwischen den Reformisten und Liberalen der ersten Arbeiterregierung einerseits und den Arbeitermassen andererseits geführt wurde.

Von diesem Standpunkt aus gesehen, verdient die Geschichte des Vertrages zwischen England und der Sowjetunion besondere Beachtung. Es ist das derselbe Vertrag, dessentwegen die herrschenden Klassen die erste Regierung der Arbeiterpartei stürzten. Bei der Eröffnung der Konferenz der Vertreter Englands und der Sowjetunion versuchte Ramsay Macdonald mit allen Mitteln, nicht nur Curzon nachzuahmen, sondern ihn womöglich noch zu überreffen. Er sprach in seiner Rede von der „Affenkomödie“ der Sowjets und betonte ausdrücklich seine treue Ergebenheit für die alten Traditionen der Außenpolitik des englischen Imperiums. Die Vertreter der Regierung Macdonald erfüllten im großen und ganzen den Willen ihres Führers und brachten es schließlich dazu, daß die Konferenz gesprengt wurde. Am 6. August erfuhr die Arbeiterklasse Englands, daß die Verhandlungen zwischen der Regierung Macdonald und der Regierung der Sowjetunion abgebrochen seien. An diesem Tage konnte man sich leicht davon

überzeugen, wie tiefgehend der Gegensatz war, der in der Frage der Beziehungen zur Sowjetunion zwischen der Regierung Macdonald und den Stimmungen der Arbeitermassen bestand. Selbst der „Daily Herald“, das offizielle Organ der Arbeiterpartei und des Generalrates, der damals von Fife, der sich später während des Generalstreiks so hervortat, redigiert wurde, hielt es für seine Pflicht, Alarm zu schlagen. Auf den Ruf des „Daily Herald“ antworteten bald die aktiven Elemente der englischen Arbeiterbewegung. Die Kommunistische Partei hatte noch nicht einmal vermocht, die Arbeitermassen zu mobilisieren, als die Regierung Macdonald sich bereits darüber klar geworden war, daß ein Bruch mit der Sowjetunion gleichzeitig den Bruch mit dem aktiven Teil der englischen Arbeiterklasse bedeuten würde. Die Regierung Macdonald bekam nicht nur Angst, sie ging äußerst schnell vor, und am 7. August teilten die Zeitungen bereits mit, daß die Konferenz nicht nur ihre Tätigkeit wieder aufgenommen, sondern bereits zu positiven Ergebnissen geführt habe. Und wirklich: am 8. August wurde der Vertrag zwischen England und der Sowjetunion unterzeichnet.

Die angeführten Tatsachen reichen vollkommen aus, um ein allgemeines Bild des Verhältnisses der englischen Arbeiterklasse zur Sowjetunion zu geben.

2. Die Bildung des anglo-russischen Komitees

Im Sommer 1920 wurde das revolutionäre Moskau zum ersten Male von einer offiziellen Delegation der englischen Arbeiterbewegung besucht. Die bunte Zusammensetzung dieser Delegation spiegelte die Stimmungen in diesem Jahre außerordentlicher politischer Verschiebungen, die innerhalb der Führung der englischen Arbeiterbewegung herrschten, getreu wider. Die herrschenden Klassen Englands hofften fest darauf, daß diese Delegation ihnen helfen würde, die Sympathien der englischen Arbeiter für die Sowjetrepublik zu überwinden. Einige Mitglieder der Delegation haben die Hoffnungen Lloyd Georges vollkommen gerechtfertigt. Frau Snowden schrieb einen Bericht, der sogar die Reaktionäre aus der „Daily Mail“ vollkommen zufriedenstellte. Andere Mitglieder der Delegation versuchten von Lenin einen Beweis dafür zu erhalten, daß England wirklich an der Intervention gegen das revolutionäre Rußland teilgenommen habe. Lenin antwortete diesen ehrenwerten Reformisten ganz ruhig, daß sie ja nur die Revolution durchzuführen brauchten, um sich in den Besitz aller Dokumente des Außenministeriums zu setzen und so die ganze Wahrheit über die Politik der englischen Regierung zu erfahren. Die Mehrheit der Delegation verfaßte einen Bericht, der in mancher Hinsicht günstig für die Sowjetmacht lautete. Noch mehr. Einige Mitglieder der Delegation schlossen sich gleich nach ihrer Rückkehr nach England der Kommunistischen Partei an, da sie offenbar an einen nahe bevorstehenden revolutionären Ausbruch in England glaubten. Zu dieser Gruppe gehörten u. a. Robert Williams, der spätere Held des „schwarzen Freitags“, und Alfred Purcell, der sich während des Generalstreiks so hervortat. Es ist wohl nicht nötig hinzuzufügen, daß diese Herrschaffen sich beeilten in den Schoß des Reformismus zurückzukehren, als sie sahen, daß die Stunde des Unterganges des britischen Imperialismus noch nicht geschlagen hatte. Die zweite Delegation der englischen Arbeiterbewegung, diesmal eine Gewerkschaftsdelegation, traf erst im November 1924 in der Sowjetunion ein. Der Entsendung der zweiten Delegation waren neun Monate Regierung Macdonald vorausgegangen. Damals war eine unmittelbare Verbindung zwischen dem Generalrat und den Vertretern der Gewerkschaften

innerhalb der Sowjetdelegation zur englisch-russischen Konferenz hergestellt worden.

Die erste Zusammenkunft zwischen dem Generalrat und den gewerkschaftlichen Vertretern aus der Sowjetdelegation, an deren Spitze der Genosse Tomski stand, fand am 14. Mai statt. In dem offiziellen Bericht des Generalrates an den Kongreß in Hull wird diese Zusammenkunft nur in einem kurzen Paragraphen behandelt, der folgendermaßen lautet:

„Zu Beginn dieses Jahres haben zwischen der britischen Regierung und der Sowjetunion Verhandlungen über die Beziehungen zwischen diesen beiden Ländern begonnen. Der Delegation, die von der russischen Sowjetregierung zu diesen Verhandlungen entsandt worden war, gehörten auch einige Vertreter der russischen Gewerkschaftsbewegung an. Der Generalrat hielt es für zweckmäßig, eine Verbindung mit den Vertretern der russischen Gewerkschaftsbewegung herzustellen und empfing sie am 14. Mai. Es fand ein freundschaftlicher und aufrichtiger Meinungs austausch über die Fragen, die das Gedeihen der Gewerkschaftsbewegung sowohl bei uns als auch in Rußland betreffen, statt, dessen Ergebnis war, daß alle Anwesenden die Notwendigkeit einer direkten Verbindung zwischen beiden Gewerkschaftsbewegungen feststellten. Die Verbindung wurde während der ganzen Zeit des Aufenthaltes der russischen Delegation in England aufrechterhalten. Es liegt im Interesse der Gewerkschaften beider Länder, daß sie auch weiterhin gewahrt wird.“

Eine klarere Vorstellung vom Sinn und von der Bedeutung dieser Zusammenkunft erhalten wir, wenn wir das stenographische Protokoll der Unterredung zwischen den Gewerkschaftern Englands und der Sowjetunion, die am 14. Mai stattfand, zur Hand nehmen. Das stenographische Protokoll weist in einer überzeugenden Weise nach, daß die Mitglieder des Generalrats zum Unterschied von den Mitgliedern der Arbeiterregierung die Sympathien der Arbeitermassen viel vollständiger ausdrückten und daß sie wirklich bemüht waren, auf den Abschluß eines Vertrages zwischen der Sowjetunion und England hinarbeiten. Selbstverständlich hat der Generalrat damals durchweg aus Reformisten bestanden, darunter auch den allergefährlichsten Reformisten, die sich den Stimmungen der Arbeiter anpaßten, um dann die Arbeiter bei der ersten sich bietenden Gelegenheit zu verraten.

Aber die Stimmungen und die Beweggründe der Mitglieder des Generalrates interessieren uns hier erst in letzter Linie. Ihre Reden und ihre Handlungen sind insofern interessant und bezeichnend, als sie den Willen der Arbeitermassen ausdrückten, denen sich die

Reformisten anpassen wollten. Einen Widerhall der Zusammenkunft vom 14. Mai sahen wir nicht nur in den Augusttagen, als Macdonald versuchte die Verhandlungen mit der Sowjetunion abzubrechen, sondern auch auf dem dritten Kongreß der Amsterdamer Internationale in Wien.

Der dritte Kongreß der Amsterdamer Internationale stand im Zeichen eines wütenden Kampfes gegen den Kommunismus und die roten Gewerkschaften. Die Väter von Amsterdam fühlten sich als Herrscher. Sie erzählten der ganzen Welt, daß die Regierung Macdonald in England und die Regierung Herriot in Frankreich den Beginn einer neuen Aera bedeuteten, der Aera ruhiger, ungehemmter Reformen, die die Menschheit von allen Leiden des Kapitalismus ohne die Schrecken der „barbarischen“ Moskauer Revolution erlösen würden. Die englischen Delegierten stimmten selbstverständlich für alle antikommunistischen Resolutionen des Wiener Kongresses. Sie waren aber nicht imstande, Oudegeest in der Frage des Verhältnisses zu den Gewerkschaften der Sowjetunion Gefolgschaft zu leisten. Oudegeest schien es, daß der Augenblick für einen vollständigen Bruch der Beziehungen mit den Gewerkschaften der Sowjetunion gekommen sei. Die Vertreter der englischen Gewerkschaften konnten darauf nicht eingehen, weil sie wußten, daß die englischen Arbeiter eine solche Politik nicht dulden würden.

Das Auftreten der englischen Delegation trug einen gewissen Mißton in die geschlossene, harmonische Tagung des Wiener Kongresses hinein. Der Streit zwischen den Amsterdamern und den Engländern wurde durch ein Kompromiß gelöst. Diese Kompromißresolution forderte weitere Verhandlungen mit dem Zentralrat der Gewerkschaften der Sowjetunion, beauftragte aber gleichzeitig die Exekutive der Amsterdamer Internationale, die „Würde“ dieser tugendhaften Internationale zu wahren.

Ohne die Ergebnisse der Verhandlungen, die von der Amsterdamer Exekutive geführt wurden, abzuwarten, nahm der englische Generalrat unmittelbare Beziehungen zu den Gewerkschaften der Sowjetunion auf. Der Kongreß der Gewerkschaften in Hull war der erste Kongreß, auf dem eine Gewerkschaftsdelegation der Sowjetunion auftrat.

Es ist notwendig, den Kongreß von Hull etwas eingehender zu behandeln. Die bürgerliche Presse schilderte diesen Kongreß als einen Kongreß von „Liebhabern der Sowjetunion“. Diese absichtliche Uebertreibung brachte die Wut und die Enttäuschung der englischen Bourgeoisie zum Ausdruck, die zähneknirschend die Ovationen verfolgte, die der Kongreß von Hull dem Genossen

Tomski und den übrigen Mitgliedern der Delegation der Gewerkschaften der Sowjetunion bereitete. Dieser Kongreß war aber zweifellos eine großartige Demonstration der gewaltigen Sympathien der großen Massen für die Sowjetunion, die sich über alle Hindernisse hinweg den Weg gebahnt hatten und die bis zum Gewerkschaftskongreß gedrungen waren. Unter den Reformisten herrschte offene Verwirrung. Manche unter ihnen, insbesondere Sexton, machten den Versuch, die Stellung der Reformisten zur Sowjetunion zu formulieren, aber die Ausfälle gegen die Sowjetunion fanden keinen Zuspruch. Es blieb den Reformisten nichts übrig, als sich ruhig zu verhalten und darüber zu wachen, daß die Stimmung des Kongresses von Hull nicht in irgendwelchen p r a k t i s c h e n Resolutionen zum Ausdruck kam, die die englische Bewegung vom alten erprobten reformistischen Weg hätten abdrängen können.

Wir können hier nicht auf den eigenartigen geschickten Kampf eingehen, den die englischen Reformisten auf dem Kongreß in Hull gegen die neuen Bestrebungen und Stimmungen führten, von denen die Mehrheit der Delegierten durchdrungen war. Uns interessiert jetzt nur die Geburt des anglo-russischen Komitees.

Anfänglich erklärte der Vorsitzende des Kongresses, der uns wohl bekannte Purcell, daß der Kongreß seiner Meinung nach dem Generalrat genaue Vollmachten und genaue Richtlinien in der Frage der Einheit der Gewerkschaftsbewegung geben müsse. (Siehe den stenographischen Bericht Seite 312.) Das war am Dienstag, den 2. September. Purcell war aber zu Tode erschrocken, als er erfuhr, daß P o l l i t t und G a l s w o r t h eine Resolution verfaßt hatten, in der vorgeschlagen wurde, den Generalrat zu beauftragen, für die Einberufung

„einer internationalen Konferenz aller Gewerkschaften einzutreten, wo sowohl diejenigen Gewerkschaften, die dem internationalen Gewerkschaftsbund angehören, als auch diejenigen, die anderen internationalen Organisationen angeschlossen sind, vertreten sein sollten“.

Diese Resolution schloß mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit einer K a m p f l e i t u n g der internationalen Gewerkschaftsbewegung. Purcell begann zum Rückgang zu blasen. Er fing an nachzuweisen, daß gar keine besondere Resolution nötig sei, daß die Bestätigung des Berichtes des Generalrats, der die Schilderung der neuen Beziehungen zu den Gewerkschaften der Sowjetunion enthielt, eine genügende überzeugende Richtlinie für den künftigen Generalrat sei. Erst nach der Rede Tomskis, die die Stimmung des Kongresses änderte, entschloß sich Purcell dazu, eine Abstimmung in der Frage der Einheit zuzulassen. Der Resolution aber

stellte er eine eigene Deklaration entgegen. Diese Deklaration lautete:

„Ich glaube, daß ich die Gelegenheit benutzen muß, den Kongreß auf die bedeutsame Tatsache aufmerksam zu machen, daß uns jetzt aus allen kontinentalen Ländern, in denen die Arbeiterbewegung zersplittert ist, mitgeteilt wird, daß der britische Gewerkschaftskongreß als Demonstration für die Einheit aufgefaßt wird, die meiner Ansicht nach so dringend notwendig ist. In Italien und Deutschland, und jetzt auch in Frankreich, haben die abgespaltenen Organisationen ihren Drang zur Einheit ausgedrückt, und es ist notwendig, irgend etwas zur Erfüllung dieses Dranges zu tun, damit unsere Bewegung sich ihrer großen Mission gewachsen zeigt. In keinem einzigen Lande ruht die Einheit auf einer so festen Grundlage, wie in England, und offenbar fällt unserem Kongreß die Aufgabe zu, ohne irgendwelche formelle Resolution und ohne sich in lange Erörterungen einzulassen, die Schritte zu unternehmen, die notwendig sind, um die verschiedenen Elemente der Arbeiterbewegung Europas in dem Versuch der Herstellung jener Solidarität, die den Frieden der ganzen Welt sichern wird, zu vereinen. Ich schlage deshalb dem Kongreß vor, den Generalrat zu bevollmächtigen, durch Vermittlung des Internationalen Gewerkschaftsbundes (von mir unterstrichen. D.P.) alle Schritte zu unternehmen, um eine Zusammenkunft beider Seiten zu veranstalten.“

Wir haben die Worte „durch Vermittlung des Internationalen Gewerkschaftsbundes“ absichtlich unterstrichen. Purcell begriff natürlich, daß er der Einheit der Gewerkschaftsbewegung durch diese Formel ein Begräbnis erster Klasse bereitete. Aber schon die Tatsache dieser Erklärung beweist, daß auf dem Kongreß ernsthafte Bestrebungen vorhanden waren, die nicht nur die Einheit mit den Gewerkschaften der Sowjetunion wünschten, sondern die weitergehen und die Einheit der Gewerkschaftsbewegung der ganzen Welt erreichen wollten.

Die zweite Delegation nach der Sowjetunion, die wir oben erwähnten, erfolgte in unmittelbarem Zusammenhang mit diesem Kongreß in Hull. Die Delegation war sich bei ihrer Abreise nach der Sowjetunion vollkommen dessen bewußt, daß die breiten Arbeitermassen von ihr erwarteten, daß sie die brüderlichen Bande zwischen der Arbeiterbewegung Englands und der Arbeiterbewegung des ersten sozialistischen Staates anknüpfen und befestigen würde. Die Delegation stand auch noch unter dem unmittelbaren Eindruck der „Frühlingsstimmung“, als die besten Elemente unter den englischen Reformisten aufrichtig daran glaubten, daß sie sich auf dem Wege zum Sozialismus ohne Revolution befinden.

Wir leben in einer stürmischen Epoche, wo sich die Ereignisse mit blitzartiger Schnelligkeit entwickeln. Wir haben diese Gewerkschaftsdelegation, ihre Reise durch Rußland, ihre Deklarationen und Erklärungen zu einer ganzen Reihe von komplizierten und delikaten Fragen bereits längst vergessen. Wenn man

die Geschichte des anglo-russischen Komitees studiert, ist es notwendig, auch zu dieser Periode zurückzukehren. Wir beabsichtigen keineswegs, die lauten und oft hohlen Reden wiederzugeben, die die Delegierten des englischen Generalrates in Arbeiter-, Bauern- und Rotarmistenversammlungen in Sowjetrußland gehalten haben. Wir wollen nur an einige Momente erinnern, die bis heute ihre Bedeutung noch nicht verloren haben.

Statt eine Analyse der einzelnen Reden und Erklärungen der Mitglieder der englischen Delegation zu geben, wollen wir ihren offiziellen Bericht nehmen, der von dem Generalrat herausgegeben wurde und der lange Monate hindurch Gegenstand leidenschaftlicher Diskussionen in der englischen Presse war.

Dieser Bericht ist ein umfangreiches, 234 Seiten starkes Buch mit Diagrammen, Photographien usw. In diesem Bericht erklären die Verfasser, daß

„die Sowjetunion ein starker und fester Staat sei“, daß der „Staatsapparat, obwohl er sich von den Apparaten der anderen Staaten unterscheidet, gut arbeite, und daß die Regierung nicht nur in jeder Beziehung die beste sei, die Rußland je gehabt habe, sondern daß sie auch eine Aufgabe erfüllt habe und erfülle, mit der ältere staatliche Systeme nicht fertig geworden seien und nicht fertig würden“.

Die Verfasser des Berichtes gingen dabei davon aus — das betonen sie auch in verschiedenen Teilen des Berichtes —, daß die Sowjetunion ein Staat sei, der von den Arbeitern beherrscht werde. Dort, wo sie von den Gewerkschaften sprechen, bemerken sie, daß die Gewerkschaften der Sowjetunion, zum Unterschied von den anderen Gewerkschaften, die Arbeiter zu „Bürgern und Regierenden“ erziehen.

Um eine genauere Vorstellung von dem Charakter und der Bedeutung dieses Dokumentes zu erhalten, ist es notwendig, auf zwei Momente einzugehen: auf die Frage des Terrors und auf die georgische Frage. Es ist allgemein bekannt, daß die II. Internationale ebenso wie die Amsterdamer Internationale in diesen beiden Fragen eine wütende Hetze gegen die Sowjetunion betreibt. Diese Hetze hat auch heute noch nicht aufgehört. Die Verfasser des Berichtes widerlegen schon im ersten Kapitel bei der Schilderung des Regierungssystems die verleumderischen Behauptungen, wonach in Rußland der Terror und sonstige Schrecken herrschten; ihre Antwort an die Verleumder schließt mit der Erklärung, daß „diese Verfassung (die Sowjetverfassung) für die Volksherrschaft, den politischen Frieden und den sozialen Fortschritt, dieselben und vielleicht auch größere Möglichkeiten biete, als irgendeine andere“. Was Georgien anbelangt, so stellen sie fest, daß Georgien unter der Sowjetmacht nicht nur eine wirkliche Unabhängigkeit

errungen, sondern daß es sich auch sowohl in wirtschaftlicher als auch in allen sonstigen Beziehungen gefestigt hat. Der Bericht zitiert die Aussagen früherer Menschewiki, die von Bramley und Purcell befragt worden waren, und die alle bestätigten, daß „die georgischen Menschewiki sich nur deshalb so lange halten konnten, weil sie sich auf die Hilfe des Auslandes stützten“. Die Verfasser des Berichtes waren sicherlich selbst von dem Bericht, den sie dem Generalrat vorlegten, etwas erschrocken. Um nicht der allzu großen Begeisterung für den Bolschewismus verdächtigt zu werden, erklärten sie, daß sie keineswegs der Ansicht seien, daß „das soziale System in der Form, wie es in Rußland angewandt wird, vollständig für dieses Land (England) passe“. Aber gleichzeitig geben sie zu, daß „das Volk in der Sowjetunion viel größere soziale Vorteile auf dem Gebiet der Kultur, Erholung und Selbstbetätigung genieße“.

Wir haben natürlich keineswegs die Absicht, diesen Bericht als eine wirklich marxistische Beschreibung der Errungenschaften der Sowjetunion hinzustellen. Die Verfasser des Berichtes sind vom Marxismus und Leninismus himmelweit entfernt. Sie haben in ihrem Bericht keineswegs ihre besonderen Sympathien für die Opposition im allgemeinen und für Trotzki im besonderen, verhehlt. Sie stellen fest, daß Trotzki den Standpunkt der unabhängigen parteilosen Elemente und auch der fortschrittlicheren Elemente in der Partei vertrete. Sie sahen in der Opposition, an deren Spitze damals der Genosse Trotzki stand, sogar den Keim zu einer solchen Opposition, die nach der Macht streben werde. Sie stellen den „fortschrittlichen“ Trotzki immerfort den „konservativen“ Bolschewiki der Mehrheit gegenüber; sie machen sich große Hoffnungen über die „fortschrittliche Politik“, die von Trotzki vertreten werde. Dabei verhehlen die Verfasser des Berichtes im Grunde genommen ihre Sympathien für die bürgerliche Demokratie nicht. Dennoch hat dieser Bericht insofern eine gewaltige Rolle gespielt, als er innerhalb der Arbeiterklasse Englands die Stellung der Freunde der Sowjetunion gegen die Reformisten der II. und der Amsterdamer Internationale stärkte. Wir wollen noch hinzufügen, daß dieser Bericht sogar außerhalb der Grenzen Englands einen gewaltigen Eindruck gemacht hat.

Das Schicksal des Berichtes selbst ist äußerst charakteristisch. Die Delegation kehrte nach England zurück, als Baldwin sich bereits auf der Höhe seiner Macht befand. Das äußere Bild Englands hatte sich jäh verändert. Die Regierung Baldwin war bekanntlich auf Grund einer Kampagne, die im Zeichen des

„Sinowjew-Briefes“ geführt wurde, an die Macht gekommen. Die konservative Regierung begann ihre Laufbahn damit, daß sie den Vertrag mit der Sowjetunion, der von der Regierung Macdonald am 8. August 1924 unterzeichnet worden war, annullierte. Die ganze Presse begann eine wütende Hetze gegen die Delegation des Generalrats, gegen ihre Reden und Erklärungen. Der Generalrat und die Mitglieder der Delegation schwiegen eine Zeitlang beharrlich. Dieses Schweigen wurde erst nach der Konferenz der Minderheitsbewegung unterbrochen, auf der mehr als 600 000 Arbeiter vertreten waren. Der Generalrat war sich über den Sinn und die Bedeutung dieser Konferenz klar. Die Minderheitsbewegung befand sich damals erst in ihren Anfängen. Seit ihrem ersten Kongreß waren nur einige Monate vergangen; für die Führer der englischen Arbeiterbewegung war es klar, daß der Erfolg der Konferenz nicht so sehr dem Einfluß der Minderheitsbewegung zu verdanken war, als dem Drang der englischen Arbeiter zur gewerkschaftlichen Einheit überhaupt und zur Einheit mit den Arbeitern der Sowjetunion im besonderen. Nach dieser Konferenz beschloß der Generalrat, den Bericht, den wir oben zitiert haben, zu veröffentlichen.

Wir haben die wichtigsten Ereignisse erwähnt, die zur Bildung des anglo-russischen Komitees geführt haben. Es ist notwendig, noch hinzuzufügen, daß die Mitglieder des Generalrats sich auch nach der Veröffentlichung des Berichtes hartnäckig dagegen wandten, daß die hergestellte Verbindung zwischen der Gewerkschaftsbewegung Englands und der Gewerkschaftsbewegung der Sowjetunion irgendwie verankert wurde. Erst im April 1925 erklärten sich die Vertreter des Generalrats bereit, nicht ein gemeinsames Aktionskomitee, sondern ein anglo-russisches beratendes Komitee zu schaffen.

Um eine genaue Vorstellung davon zu haben, wie der Generalrat an die Frage der Bildung des anglo-russischen Komitees heranging, wollen wir den praktischen Teil der Deklaration, die von der Londoner Konferenz am 6., 7. und 8. April 1925 angenommen wurde, anführen. Dieser Teil trägt die Haupt-Ueberschrift „Vorschläge zur gemeinsamen Unterstützung der anglo-russischen Konferenz“ und lautet:

„Um die vorgeschlagenen gemeinsamen Aktionen zu verwirklichen, um die Einheit zwischen dem Zentralrat der Gewerkschaften der Sowjetunion und dem Generalrat des britischen Gewerkschaftskongresses zu sichern, erklären die Delegierten der gegenwärtigen Konferenz folgendes:

1. Unser Ziel ist es, die Zusammenarbeit zwischen dem Generalrat des britischen Gewerkschaftskongresses und dem Zentralrat der Gewerkschaften der Sowjetunion mit Hilfe von allerlei Maßregeln, die von Zeit zu Zeit im Interesse

der Befestigung der internationalen Einheit nötig sein werden, fester zu gestalten.

2. Zu diesem Zweck vereinbaren wir, daß zwischen der Gewerkschaftsbewegung der Sowjetunion und der Gewerkschaftsbewegung Großbritanniens Dokumente ausgetauscht werden sollen, darunter auch die Kopien der Dokumente über die praktische Tätigkeit der Gewerkschaften; das sind Dokumente, die eine Vorstellung von den Statuten und Regeln der britischen Gewerkschaften geben, sowie auch Dokumente über die staatliche Versicherung, die Arbeitslosenversicherung, die Beiträge und Unterstützungen, die Rechnungslegung der Gewerkschaften, das System der lokalen und der Bezirksorganisationen, die Methoden der Ernennung gewerkschaftlicher Funktionäre und sonstiges allgemeines Informationsmaterial oder besondere Dokumente, die den Aufbau des Gewerkschaftsapparates und die allgemeine Politik der gewerkschaftlichen Organisationen und ihre Kontrolle betreffen.

3. Es soll ein Austausch von Denkschriften über besondere Fragen organisiert werden, die von allgemeinem Interesse sind, damit wichtige prinzipielle Fragen, die von Zeit zu Zeit durch die Praxis aufgeworfen werden, gemeinsam erörtert werden können.

4. In dem Maße, wie es notwendig sein wird, soll ein weiterer Ausbau der Verbindung zwischen den beiden Ländern angestrebt werden, um eine möglichst enge gegenseitige Unterstützung zu erreichen.

5. Zur Untersuchung der Fragen, die im Zusammenhang mit den erwähnten Aufgaben auftauchen könnten, und für gemeinsame Aktionen in besonders dringenden Fällen, wird ein vereinigttes beratendes Komitee der gewerkschaftlichen Bewegungen Großbritanniens und der Sowjetunion geschaffen, dem je ein Vorsitzender und Sekretär von jeder Organisation und je drei Mitglieder vom Zentralrat der Gewerkschaften der Sowjetunion und vom Generalrat des Britischen Gewerkschaftskongresses angehören.

6. Die Vertreter des Zentralrats der Gewerkschaften der Sowjetunion erklären sich bereit zur Unterstützung der Arbeit des gemeinsamen Apparates beim Zentralrat eine Kommission für auswärtige Beziehungen zu bilden, die einer eben solchen Kommission beim Generalrat des Britischen Gewerkschaftskongresses entspricht.“

Diese bescheidenen und streng sachlichen Vorschläge sprechen für sich und bedürfen keiner Kommentare. Der englische Teil erklärte sich gleichzeitig bereit, gemeinsam mit dem Zentralrat im Namen des neugebildeten anglo-russischen beratenden Komitees eine Deklaration anzunehmen, in der von der Notwendigkeit die Rede ist „die nationale und internationale Einheit der Arbeiter aller Länder sicherzustellen“ und der Triumph der Reaktion, „die in vielen Ländern sichtbar zugenommen hat“, sowie die wachsenden Gefahren neuer Kriege festgestellt werden. In der Frage der Kriegsgefahr heißt es in der Deklaration, daß „ein neuer Krieg vorbereitet wird, der schrecklicher und ungeheurerlicher sein wird als alles, was wir bisher durchgemacht haben“. Der Grundgedanke der Deklaration ist, daß es notwendig ist, gemeinsam für die Einheit der Gewerkschaftsbewegung gegen die Offensive des Kapitals und gegen die Kriegsgefahr zu kämpfen.

3. Die Tätigkeit des anglo-russischen Komitees

Das anglo-russische Komitee wurde in einem Augenblick gebildet, als die englische Arbeiterbewegung sich trotz der reaktionären Maßregeln der Regierung Baldwin noch im Aufstieg befand. Die Regierung Baldwin konnte sich selbstverständlich nicht nur auf die Annullierung des Vertrags mit der Sowjetunion beschränken. Die herrschenden Klassen Englands hatten den Konservativen die Macht gegeben, weil sie darauf hofften, eine starke Regierung zu erhalten, die die Arbeiterbewegung überhaupt und in erster Linie die Gewerkschaftsbewegung niederschlagen würde. Die Interessen der herrschenden Klassen Englands konzentrierten sich auf zwei Probleme: erstens auf das Problem der Märkte, zweitens auf das der Lebenshaltung der Arbeiter. Zu Beginn der Regierung Baldwin zeigte es sich bereits mit aller Deutlichkeit, daß England auf dem Weltmarkt weder mit Amerika noch mit den anderen europäischen Mächten konkurrieren kann. Die herrschenden Klassen Englands wollten ihre Lage dadurch befestigen, daß sie einerseits einen Angriff gegen die Lebenshaltung der Arbeiter unternahmen, und andererseits ihre Macht in den Kolonien und Halbkolonien stärkten.

Im Sommer 1925 erklärte Baldwin, daß alle Arbeiter Englands ohne Unterschied sich mit der Notwendigkeit und Unvermeidlichkeit einer Kürzung der Arbeitslöhne abfinden müßten. Er fügte dabei hinzu, daß es in erster Linie die Bergarbeiter seien, die diese „patriotische“ Mission zu erfüllen hätten.

Die Bergleute zeigten sich jedoch keineswegs geneigt, Baldwin bei der Durchführung des Planes der Rettung der englischen Industrie und der Stabilisierung des englischen Kapitalismus auf Kosten der Arbeiter im allgemeinen und der Bergarbeiter im besonderen zu unterstützen. Ein drohender Konflikt im Bergbau wurde unvermeidlich.

Beide Seiten rüsteten. Die Regierung Baldwin erklärte ganz entschieden, daß sie keinerlei Zugeständnisse machen würde und daß die Bergleute auf die Bedingungen eingehen müßten, die ihnen die Bergwerksbesitzer diktierten. Die Bergleute erklärten ihrerseits, daß sie keinen Angriff auf Lohn- und Arbeitszeitbedingungen zulassen würden.

Der letzte Tag des Juli war der Tag der Entscheidung. An diesem Tage lief der Vertrag zwischen der Föderation der Bergarbeiter und dem Bergbausyndikat ab. Die Bergwerksbesitzer und auch die Regierung Baldwin waren überzeugt, daß die Bergleute im letzten Augenblick zurückschrecken oder daß zum mindesten der Generalrat und die Gewerkschaften die Bergleute im Stiche lassen würden, was es verhältnismäßig leicht machen würde, ihnen einen entscheidenden Schlag zu versetzen. Die Hoffnungen der Regierung und der Bergwerksbesitzer wurden jedoch zu Schanden gemacht. Die Proklamierung des Streiks durch die Föderation der Bergarbeiter wurde durch den Generalrat und alle Gewerkschaften der Transportarbeiter unterstützt, darunter auch durch den Eisenbahnverband, an dessen Spitze Thomas stand. Die Transportarbeitergewerkschaften forderten ihre Mitglieder auf, nach Streikbeginn keine Kohle mehr zu transportieren. Die Regierung wußte auch, daß die breiten Arbeitermassen den Kampf von oben erwarteten und daß sie einem solchen Kampf mit der größten Energie folgen würden. Im letzten Augenblick schreckte die Regierung zurück und gab nach. Sie erklärte sich bereit, Zuschüsse an den Bergbau zu zahlen, um die Arbeitsbedingungen der Bergleute in den nächsten neun Monaten auf demselben Niveau wie vor dem 30. Juli aufrechtzuerhalten.

Diesen Tag, den 31. Juli 1925, nannten die englischen Arbeiter den „Roten Freitag“ im Gegensatz zum „Schwarzen Freitag“ von 1921, als die Transportarbeiter und Eisenbahner die Bergarbeiter verrieten und so den Sieg der Bergwerksbesitzer sicherten. Die Ereignisse, die zum „Roten Freitag“ führten, stehen in keiner direkten Beziehung zum anglo-russischen Komitee; wir haben es aber für nötig gehalten, diese Ereignisse zu vermerken, denn sie sind gewissermaßen die Einleitung zu den späteren gewaltigen Ereignissen des Jahres 1926, als in der Tätigkeit des anglo-russischen Komitees ein neuer komplizierter und äußerst interessanter Abschnitt begann. Aber bevor wir zur unmittelbaren Schilderung dieser Ereignisse übergehen, müssen wir kurz einiges über den Kongreß in Scarborough sagen.

Dieser Kongreß stand ganz im Zeichen jener hoffnungsvollen und frohen Stimmung, die durch den glänzenden Sieg der proletarischen Solidarität am „Roten Freitag“ hervorgerufen worden war. Selbstverständlich beeinflussten diese Stimmungen auch das Verhältnis der englischen Arbeiter zur Sowjetunion überhaupt und zu den Gewerkschaften der Sowjetunion im besonderen. Der Empfang, der Tomski und der gesamten Sowjetdelegation auf dem Kongreß in Scarborough bereitet wurde, stand dem Empfang auf

dem Kongreß in Hull nicht nur nicht nach, sondern übertraf ihn sogar.

Noch interessanter ist das Schicksal der Resolution zur Frage der Einheit. Dem Kongreß in Scarborough waren zwei Resolutionen vorgelegt worden: die eine von der Gewerkschaft der Schneider, die andere vom Bergarbeiterverband. Der Unterschied zwischen beiden Resolutionen bestand darin, daß die erste Resolution die Amsterdamer Internationale absichtlich nicht erwähnte und den Generalrat aufforderte, alles zu tun, um eine wirkliche Einheit der internationalen Gewerkschaftsbewegung zu sichern, während die andere Resolution, die Resolution der Bergarbeiter, der oben erwähnten Erklärung Purcells treu blieb, nach der es notwendig war, durch Vermittlung der Amsterdamer Internationale vorzugehen. Die Resolution der Bergarbeiter forderte, daß der Generalrat dahin wirke, daß die „Arbeiter Chinas, Indiens, Rußlands und der ganzen Welt“ in die Amsterdamer Internationale aufgenommen werden. Beide Resolutionen kamen in eine Kommission, in der eine Vereinbarung getroffen werden sollte. Die Kommission nahm, ohne lange nachzudenken, die Resolution der Schneider als Grundlage an und fügte noch hinzu, daß diese Einheit auf dem Boden der Amsterdamer Internationale verwirklicht werden solle. Die Vereinbarungskommission veröffentlichte die „vereinbarte“ Resolution möglichst rasch, um den Kongreß vor eine vollendete Tatsache zu stellen. Die Teilnehmer des Kongresses und insbesondere die wenig zahlreiche, aber äußerst energische Minderheitsgruppe, die auf diesem Kongreß bei der Erörterung aller Fragen eine ganz besondere Rolle spielte, protestierten gegen diese vereinbarte Resolution. Das Ergebnis des Kampfes gegen die „Vereinbarungskommission“ war, daß die Worte „Amsterdamer Internationale“ durch die Worte „allumfassende Internationale“ ersetzt wurden.

Die Debatten über diese Resolution verdienen besondere Aufmerksamkeit. Für diese Resolution sprachen die Führer der Minderheit, Elsbury (vom Schneiderverband) und Davis (vom Bergarbeiterverband). Elsbury betonte in seiner Rede folgende Gesichtspunkte: 1. Das anglo-russische beratende Komitee muß in ein anglo-russisches Komitee für den Kampf um die Einheit umgewandelt werden. 2. Eine allumfassende Internationale ohne die Profintern ist zum Scheitern verurteilt.

Für die Stimmung dieses Kongresses ist äußerst charakteristisch, daß niemand es wagte, die Resolution und die Reden, die zu ihrer Begründung gehalten wurden, offen zu kritisieren. Nur Cramp fragte den Vorsitzenden (Swales), in welchem Maße die Inter-

pretation der Resolution durch Elsbury für den Generalrat maßgebend sei; er erhielt aber keine bestimmte Antwort auf seine Frage.

Selbstverständlich war es so, daß die Reformisten wohl schwiegen, aber gar nicht geneigt waren, ihre Positionen aufzugeben. Sie widersetzten sich den radikalen Resolutionen nicht, sorgten aber dafür, daß der neue Generalrat ihre Politik in einer genügend klugen, aber ebenso konsequenten Weise durchführen konnte. Die weiteren Ereignisse zeigten, daß die Reformisten sich in ihren Berechnungen nicht geirrt hatten. Aus dem Kongreß in Scarborough, der nicht nur in der Frage der Gewerkschaftseinheit, sondern auch in anderen Fragen, darunter auch in der Frage des Imperialismus und in der chinesischen Frage, radikale Resolutionen angenommen hatte, ging ein Generalrat hervor, an dessen Spitze der offene Reaktionär Pugh stand, und in dem Thomas die führende Rolle gesichert war.*

Wir kommen jetzt zu den gewaltigen Ereignissen, die einen Wendepunkt in der Geschichte der englischen Arbeiterbewegung bedeuten. Wir meinen hier den Generalstreik, der am 3. Mai 1926 begann und der am 12. Mai 1926 auf die hinterlistigste Weise verateten wurde.

Dem Generalstreik ging eine Konferenz des anglo-russischen Komitees voraus, die im Dezember 1925 stattfand. Auf dieser Konferenz hatten sich die Vertreter des Generalrats verpflichtet, darauf hinzuarbeiten, daß eine Konferenz der Amsterdamer Internationale und des Zentralrats der Gewerkschaften der Sowjetunion ohne jegliche Vorbedingungen einberufen wurde. Für den Fall, daß Amsterdam nicht auf eine solche Konferenz eingehen sollte, verpflichtete sich der Generalrat, selbst die Initiative der Einberufung zu übernehmen. Auf dieser Konferenz hielt der reaktionäre Pugh, der Stimmung von Scarborough eingedenk, es für nötig, in der Rolle eines eifrigen Verteidigers der Einheit der Gewerkschaftsbewegung Englands und der Gewerkschaftsbewegung der Sowjetunion aufzutreten; er wandte sich aber natürlich dagegen, daß zu dieser Konferenz Vertreter anderer Länder zugelassen werden sollten, die ehrlich bereit waren, das anglo-russische Komitee als Organ des Kampfes für die gewerkschaftliche Einheit zu befestigen.

Gehen wir jetzt zum Generalstreik über.

Schon in den ersten Tagen des Generalstreiks beeilte sich der Zentralrat der Gewerkschaften der Sowjetunion, den Streikenden

* Eine eingehende Analyse der Kongresse in Hull und Scarborough siehe bei P. Brown „Der Klassenkampf im England der Nachkriegszeit“.

durch Vermittlung des Generalrats eine finanzielle Unterstützung zukommen zu lassen. Der Generalrat lehnte dies Angebot, das einer wirklichen proletarischen Solidarität entsprang, mit kühler Höflichkeit ab. Die Bourgeoisie brach ob dieses Beschlusses des Generalrats in lauten Jubel aus. Dieses Jubelgeschrei ertönte weit über die Grenzen Englands hinaus, die Bourgeoisie aller Länder triumphierte aus Anlaß der „Ohrfeige“, die der Generalrat dem Zentralrat der Gewerkschaften der Sowjetunion verabreicht hatte.

Die Bourgeoisie hatte natürlich den wahren Sinn und die wahre Bedeutung der Ablehnung der Hilfe der Gewerkschaften der Sowjetunion durch den Generalrat erfaßt. Es wäre jedoch ein Fehler, wenn man annehmen wollte, daß dabei der Zentralrat der Gewerkschaften der Sowjetunion zu kurz gekommen sei. Für die, die die Tätigkeit des Generalrats unmittelbar vor Ausbruch des Streiks aufmerksam beobachtet hatten, war es klar, daß der Generalrat sich nur deshalb an die Spitze des Kampfes stellte, um ihn abwürgen zu können. Aber nicht überall herrschte die gleiche Auffassung von der Rolle und den Absichten des Generalrats. Die Ablehnung der Sowjetgelder war der erste Schritt zu einer umfassenden Entlarvung des Generalrats in seiner Rolle als Agenten der Regierung Baldwin, der den Streik nur leitete, um seine Niederlage herbeizuführen.

Der Generalstreik dauerte nur neun Tage. Der Versuch des Generalrats, am 12. Mai den ganzen Kampf zu liquidieren, scheiterte. Die Bergleute setzten ihren Kampf fort. Der Zentralrat der Gewerkschaften der Sowjetunion forderte darauf kategorisch die unmittelbare Einberufung einer Konferenz des anglo-russischen Komitees zur Organisierung der Hilfeleistung für die Bergarbeiter. Der Generalrat kam dadurch in eine äußerst schwierige Lage. Er war Tag und Nacht hinter den Kulissen tätig und bot im buchstäblichsten Sinne des Wortes alle Kräfte auf, um die Niederlage der Bergarbeiter zu beschleunigen. Selbstverständlich war er ganz und gar nicht an Maßregeln interessiert, die eine reale Unterstützung der streikenden Arbeiter bezweckten. Der Generalrat hatte nichts gegen eine demonstrative Geste der Sympathie für die Bergarbeiter. Zu diesem Zweck wurde Purcell nach Amsterdam delegiert, was am passendsten dafür zu sein schien; sowohl der Generalrat als auch Purcell wußten sehr gut, daß die Amsterdamer ihre Haltung begreifen und daß deshalb keine wirkliche Hilfe von dort zu erwarten sei. Etwas anderes war es mit dem Zentralrat. Es war damals bereits für alle klar, daß die Arbeiter der Sowjetunion den gewaltigen Sinn des Bergarbeiterstreiks richtig erfaßt hatten, und daß sie zu wirklicher

Selbstaufopferung bereit waren, um den Sieg der Bergarbeiter zu sichern. Die Interessen des Zentralrats und die Interessen des Generalrats bewegten sich so in direkt entgegengesetzten Richtungen. Es war klar, daß der Generalrat geneigt war, einer Zusammenkunft mit den Vertretern der Gewerkschaften der Sowjetunion unter diesem oder jenem Vorwand aus dem Wege zu gehen.

Und er hatte einen sehr schönen Vorwand. Den „heiligen“ Traditionen von Amsterdam zum Trotz hielt es der Zentralrat für sein gutes Recht, sich aus Anlaß des schwarzen Verrats vom 12. Mai mit einem Aufruf an das gesamte internationale Proletariat zu wenden. Dieser Aufruf, der am 7. Juni 1926 erschien, fand in England einen bemerkenswerten Widerhall, vor allem deswegen, weil der Aufruf von einer Organisation kam, die mit der englischen Gewerkschaftsbewegung unmittelbar verbunden war. Die Autorität des Zentralrats nahm seit dem Kongreß in Hull ständig zu. Der Generalrat tat alles, um die Tätigkeit des anglo-russischen Komitees auf ein Nichts zu reduzieren. Die englischen Arbeiter aber setzten auch weiterhin große Hoffnungen auf diese Organisation, weil sie glaubten, daß es gelingen könnte, die Sabotage der Spitzen durch gemeinsame Bemühungen zu überwinden und aus dem anglo-russischen Komitee erstens ein Instrument der wirklichen Gewerkschaftseinheit, und zweitens ein Organ zur Durchführung der Kampfaufgaben der Arbeiterklasse zu machen. Andererseits wurde dieser Aufruf schon aus dem Grunde begrüßt, weil er in einem bedeutenden Maße die wirklichen Stimmungen der englischen Arbeiter zum Ausdruck brachte. Im Aufruf hieß es:

„Wir halten es für unsere Pflicht, vor dem gesamten internationalen Proletariat offen zu erklären, daß diese Niederlage ein Ergebnis der verräterischen Taktik der Helden des „schwarzen Freitags“ ist, der rechten Führer der Arbeiterpartei und des Generalrats (der Thomas und Macdonald), aber auch eine Folge der Kapitulation des linken Flügels des Generalrats (Purcell, Hicks usw.), die für die Niederlage noch mehr verantwortlich sind.“

Diese Worte wurden in England von Tausenden von Arbeitern wiederholt.

Dieser Aufruf traf besonders die sogenannten Linken. Die Purcell, Hicks usw. hatten versucht, aus ihrer Freundschaft mit den Gewerkschaften der Sowjetunion Kapital zu schlagen. Sie hatten darauf gehofft, daß man ihnen wegen dieser Freundschaft ihre Verbrechen und ihre Dienstfertigkeit für Thomas und Baldwin, die sie während des Generalstreiks an den Tag gelegt hatten, verzeihen würde. Aber die Erklärung des Plenums des Zentralrats der Gewerkschaften der Sowjetunion, daß die Purcell, Hicks usw. „in unrühmlicher Weise hinter den ausgesprochenen

Agenten des Kapitals hergelaufen waren und zusammen mit ihnen die Stellungen an den Klassenfeind ausgeliefert hatten“, diese Erklärung traf ins Schwarze. In den Monaten, die auf die Veröffentlichung dieser Erklärung folgten, konnten die Purcell, Hicks und ihre Gesinnungsgenossen sich im buchstäblichen Sinne des Wortes in keiner englischen Arbeiterversammlung zeigen.

Wir irren wohl kaum, wenn wir behaupten, daß die Existenz des anglo-russischen Komitees wesentlich dazu beitrug, daß die Stimme des Zentralrats von den Massen des englischen Proletariats gehört wurde. Die Kommunistische Partei hatte die Arbeiterklasse noch vor Beginn des Generalstreiks aufgefordert, wachsam zu sein und nicht zu vergessen, daß die Helden des „Schwarzen Freitags“ eine führende Rolle im Generalrat spielen. Während des ganzen Generalstreiks standen die Kommunisten inmitten der Massen des Proletariats und spielten in den wichtigsten Mittelpunkt des Klassenkampfes eine führende Rolle. Nach dem 12. Mai begann die Kommunistische Partei eine heftige Kampagne, einerseits zur Entlarvung des Generalrats, andererseits zur Verteidigung des Kampfes der Bergarbeiter. Zur selben Zeit, als der Aufruf des Zentralrates erschien, wurden auch Thesen der Komintern über die Lehren des Streiks veröffentlicht, ein Dokument, das für das Verständnis der Bedeutung des Mai-Streiks und der Aufgaben der proletarischen Bewegung noch heute von äußerster Wichtigkeit ist. Unzweifelhaft aber war der Erfolg der Kampagne gegen den Generalrat in einem bedeutenden Maße dem Aufruf des Zentralrats, aus dem wir hier nur einige Zeilen zitiert haben, zu verdanken.

Der Zentralrat beschränkte sich nicht nur auf die Entlarvung der Verbrechen des Generalrats. Der Aufruf schloß mit einer machtvollen Aufforderung, die wir hier vollständig wiedergeben wollen:

„Die gewerkschaftlichen Organe müssen von den „Geheimräten des Königs“, von allen bedeutenden Aktienbesitzern, d. h. von denen gesäubert werden, die im Grunde genommen nichts anderes sind als Vorposten des Kapitals im Generalstab der proletarischen Verbände. Die Entfernung aller „geheimen“ und offenen Verräter und auch aller kapitulierenden Feiglinge aus der Leitung der Gewerkschaftsbewegung ist eine notwendige Voraussetzung für den siegreichen Kampf der Arbeiterklasse. Sie ist um so notwendiger, als die Führer des Generalrats ihre Bankrotteurpolitik selbst nach der Liquidierung des Generalstreiks fortsetzen. Sie greifen die Idee des Generalstreiks an, sie suchen ihre Haltung zu rechtfertigen, sie raten den Bergarbeitern, zu kapitulieren, sie decken die bürgerliche Regierung, d. h. sie tragen praktisch zur weiteren Niederschlagung der organisierten Arbeiterbewegung Englands bei.

Der englische Generalstreik hat dem gesamten internationalen Proletariat noch einmal gezeigt, daß die Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale un-

fähig ist, eine wirkliche Internationale des internationalen Klassenkampfes der Arbeit gegen das Kapital zu sein. Die vollständige Passivität und Gleichgültigkeit, die die Amsterdamer Internationale gegenüber dem größten Streik der Welt an den Tag gelegt hat, sind ein schlagender Beweis dafür, daß sie nicht nur vollständig unfähig ist, den internationalen Kampf der Arbeiter zu leiten, sondern auch, daß sie nicht fähig ist oder nicht die Absicht hat, die Massen und die Gewerkschaften, denen sie angehören, für die Sache der elementaren Solidarität zu mobilisieren und zusammenzuschließen. Die Ereignisse haben mit außerordentlicher Deutlichkeit gezeigt, wie dringend notwendig der entschlossene Kampf der Arbeiter aller Länder für die Einheit der internationalen Arbeiterbewegung, für eine einheitliche klassenbewußte aktionsfähige Gewerkschaftsinternationale ist. Wir sind tief davon überzeugt, daß die große Arbeiterklasse Englands, die ihre Solidarität und ihren Willen zum Sieg bekundet hat, sich den Glauben an ihre Kräfte bewahren, aus ihrer Mitte neue Führer hervorbringen und den endgültigen Sieg erkämpfen wird. Wir sind fest davon überzeugt, daß die Arbeiter aller Länder unseren Kampf für die Einheit unterstützen und imstande sein werden, die Verwirklichung der wahren Einheit der internationalen Gewerkschaftsbewegung in einer einheitlichen Klasseninternationale der Gewerkschaften zu erreichen. Wir sind fest davon überzeugt, daß das nicht lange auf sich warten lassen wird.

Es lebe die englische Arbeiterklasse!

Es lebe der Sieg der Bergarbeiter!

Es lebe die Einheit der internationalen Gewerkschaftsbewegung!“

Der Aufruf des Zentralrats ging durch die ganze Presse. Die englische Bourgeoisie beeilte sich natürlich, die Verteidigung ihrer treuen Diener zu übernehmen. Im Aufruf war von der Notwendigkeit einer Festigung des brüderlichen Bündnisses der Gewerkschaften Englands und der Gewerkschaften der Sowjetunion die Rede. Die bürgerliche Presse Englands betonte ihrerseits, daß der Aufruf des Zentralrats eine unzulässige „Einmischung“ in die Angelegenheiten Englands darstelle, und daß nur die sofortige Sprengung des anglo-russischen Komitees eine würdige Antwort auf diese „Einmischung“ sei. Es braucht nicht hinzugefügt zu werden, daß der Generalrat die Stimmungen, Meinungen und Gefühle seiner bürgerlichen Herren vollkommen teilte. Der Generalrat hätte diesen Aufruf gern zum Anlaß genommen, um dem Bestehen des anglo-russischen Komitees ein Ende zu machen; dieses Komitee war für ihn besonders unerträglich geworden, nachdem er durch den Gang der Ereignisse offen zum Agenten und Kommis der Bergwerksbesitzer und der Regierung dieser Bergwerksbesitzer geworden war.

Der Generalrat hatte also einen guten Vorwand. Dennoch kamen die ehrenwerten Mitglieder des Generalrats nach verschiedenen Schwankungen und Manövern zur Konferenz des anglo-russischen Komitees.

Die Konferenz wurde am 30. Juli 1926 in Paris eröffnet. Der dritte Monat des heldenmütigen Kampfes der Bergarbeiter ging

zu Ende. Die Not unter den Bergarbeitern nahm mit jedem Tage zu: Die Mitglieder des Generalrats versuchten aber, einer Erörterung der Frage des Bergarbeiterstreiks aus dem Wege zu gehen, indem sie der Delegation des Zentralrats die freche Forderung stellten, den erwähnten Aufruf an das internationale Proletariat zurückzunehmen. Schon in seiner ersten Rede auf dieser Konferenz erklärte der ehrenwerte Pugh, daß der Generalrat

„einige Bedenken habe“ und daß „das Material, das in der russischen Presse und in der Presse anderer Länder erschienen ist, die Erklärung des Genossen Tomski auf dem Plenum des Zentralrats am 27. Juni 1926, weiter die Deklaration, die im Namen des Zentralrats in den „Iswestija“ erschienen ist, daß das alles den Generalrat veranlasse, die Frage seiner weiteren Teilnahme am anglo-russischen Komitee aufzuwerfen.“

Dieses kurze Zitat zeigt, daß Herr Pugh genügend Zynismus besaß, um die Frage der sofortigen Sprengung des anglo-russischen Komitees direkt zu stellen. Er hatte sich natürlich bemüht, allerlei Argumente zusammenzubringen, die diesen Schritt rechtfertigen sollten. In seiner Rede verstieg er sich zu sehr lyrischen Erklärungen. Er erinnerte die Delegation der Gewerkschaften der Sowjetunion daran, daß

„in der ganzen Welt keine Organisation zu finden sei, die so energisch und so nachdrücklich für die Interessen der Freundschaft mit den russischen Gewerkschaften eingetreten wäre.“ Pugh fügte hinzu: „Jeder von uns ist von dem Bestreben nach Freundschaft durchdrungen. Aber angesichts all dieser Umstände können wir weder eine Kritik noch ein Diktat noch eine Kontrolle dulden, aus welcher Quelle sie auch kommen mögen. Unser Streik war ein nationaler Streik, war ein inneres Ereignis unseres Landes. Deshalb ist der Beginn dieses Streiks, die Politik seiner Durchführung und seine Beendigung eine innere englische Angelegenheit.“

Und Herr Pugh wiederholte seine Forderung, daß der Zentralrat seinen Aufruf zurücknehmen solle, er erklärte:

„Wenn ich so auftrete, so spreche ich in einer bestimmten und ganz kategorischen Weise im Namen des britischen Gewerkschaftskongresses.“

Der Sinn dieser Worte war genügend klar. Der Generalrat hatte genügend Tapferkeit aufgebracht, um ein Ultimatum zu stellen. Er war sich darüber im klaren, daß es sich hier um einen Kampf um die Existenz des Generalrats handelte, er war also keineswegs geneigt, irgendwelche Zugeständnisse zu machen.

Wir wollen die Reden der englischen Delegation nicht anführen. Der Leser wird diese Reden im stenographischen Protokoll finden, das vom Zentralrat herausgegeben worden ist. (Siehe „Paris-Berlin“.) Die Genossen Andrejew, Melnitschanski, Dogadow u. a. entlarvten die Curzon'sche Theorie der Nichteinmischung in einer klaren und überzeugenden Weise und deckten den wahren Sinn des sogenannten nationalen Streiks einerseits und der Niederlage,

die ein Ergebnis des Verrats vom 12. Mai gewesen ist, andererseits auf. Für uns ist in diesem Zusammenhange nur eines wichtig: das Ultimatum wurde in der entschiedensten und kategorischsten Weise abgelehnt. Die Delegierten des Zentralrats erklärten mit der größten Deutlichkeit, daß die Konferenz nicht zu dem Zwecke einberufen worden sei, um die Meinungen des Zentralrats über den Gang und Ausgang des Generalstreiks zu erörtern, und auch nicht dazu, um das Recht des Zentralrats auf die Vertretung seiner Auffassungen zu diskutieren, sondern nur zu dem Zwecke, um den Bergarbeitern zu helfen. Die Frage der Bergarbeiter, so erklärten die Vertreter des Zentralrats, sei diejenige Frage, hinter der alle anderen Fragen zurücktreten, es sei das eine Frage, auf die eine präzise, klare und u n v e r z ü g l i c h e Antwort gegeben werden müsse.

Die Konferenz wurde für eine ziemlich lange Zeit unterbrochen. die Delegationen reisten ab, um ihren zentralen Körperschaften Bericht zu erstatten. Sie kehrten dann zurück und die Konferenz wurde am 23. August in Berlin fortgesetzt.

Schlagen wir das stenographische Protokoll dieser Tagung auf und nehmen wir die erste Rede des uns wohl bekannten Vorsitzenden des Generalrats, Arthur Pugh. Lesen wir diese Rede aufmerksam durch. Der Urheber eines deutlichen Ultimatus, das er in Paris am 30. Juli formuliert und am 31. Juli wiederholt hatte, hatte nunmehr den Aufruf des Zentralrats an die Proletarier aller Länder, in dem die Verbrechen des Generalrats entlarvt wurden, vollständig vergessen. Wir finden in der Rede Pughs nicht ein Wort darüber. Freilich hatte er einen neuen Anlaß, um Vorwürfe zu erheben. In der Zeit zwischen der Pariser und der Berliner Konferenz hatte der Zentralrat das Referat des Genossen Andrejew über die Ergebnisse der Pariser Konferenz, oder besser gesagt, über die Gründe der ergebnislosen Tätigkeit dieser Konferenz veröffentlicht. Pugh hob hervor, daß „in dieser Rede des Genossen Andrejew viele Dinge enthalten wären, die für den anderen Teil der Delegation nicht sehr angenehm seien“. Das war schwer zu bestreiten. Genosse Andrejew hatte sich natürlich nicht sehr bemüht, in seinem Referat über die Pariser Konferenz Herrn Pugh und seinen Kollegen angenehme Empfindungen zu verschaffen. Der gekränkte Pugh bemerkte, daß die Rede des Genossen Andrejew dem „britischen Standpunkt“ widerspreche. Aber der ehrenwerte Brite stellte keinerlei Ultimatum. Er bedauerte nur das Vorgefallene, und bedauerte es tief; nebenbei versuchte er, das anglo-russische Komitee so hinzustellen, als ob es nicht ein Bündnis zweier gewerkschaftlicher Organisationen zu

bestimmten Zwecken wäre, sondern eine „Kommission“ der Organisationen, die es geschaffen hatten.

Wie war dieses neue Auftreten Pughs zu bewerten. Ich glaube, daß wir alle Veranlassung haben, darin, daß Pugh vom Ultimatum zu Klagen übergang, eine vollständige Kapitulation zu erblicken. Der Generalrat kapitulierte nicht vor dem Zentralrat, sondern vor den proletarischen Massen, deren Blicke auf den Kampf der Bergarbeiter gerichtet waren. Diese proletarischen Massen schätzten die Hilfe der Gewerkschaften der Sowjetunion sehr hoch ein, und sie würden dem Generalrat eine Sprengung des anglo-russischen Komitees selbstverständlich nicht verziehen haben. Die Aenderung in ihrer Taktik, die Pugh und seine Kollegen in der Zeit zwischen dem Ende des Juli und dem 20. August vorgenommen hatten, hatte im wesentlichen dieselben Gründe wie die, die Macdonald seinerzeit (im August 1924) veranlaßt hatten, den Vertrag mit der Sowjetregierung zu unterzeichnen.

Pugh verzichtete auf ein Ultimatum. Er wollte aber die Frage der Organisierung einer Hilfeleistung für die Bergarbeiter nicht erörtert wissen. Er bestand darauf, daß das anglo-russische Komitee zur Herstellung der gewerkschaftlichen Einheit organisiert worden sei und forderte deshalb, daß diese Frage als erster Punkt auf die Tagesordnung gestellt wurde. Es ist nicht nötig, die Verlogenheit dieser Erklärung nachzuweisen. Der Generalrat hatte die Sache der Einheit der Gewerkschaftsbewegung im Grunde genommen ebenso sabotiert, wie alle übrigen Aufgaben des anglo-russischen Komitees. Aber in der Zeit eines erbitterten Kampfes der Bergarbeiter zog er es vor, schöne Resolutionen über die Einheit anzunehmen, statt auch nur die bescheidensten Schritte und Aktionen zur Stärkung der Positionen der Bergleute zu unternehmen.

Pugh und auch alle anderen Mitglieder der englischen Delegation, darunter auch die sogenannten Linken, bestanden hartnäckig darauf, daß die Frage der gewerkschaftlichen Einheit zuerst behandelt wurde.

„Wir — so erklärte Pugh — wollen erst das behandeln, was unmittelbare Aufgabe des Komitees ist, und wozu der ganze Apparat dieses Komitees besteht und weswegen es seit der Berliner Tagung noch keine Tagung gegeben hat.“

In demselben Sinne wie Pugh sprach auch Swales, der erklärte, daß

„es für uns das Wichtigste sei, daß das Werk der internationalen Einheit zu Ende geführt werde; daß sei eine wichtige Frage, die gewissermaßen den Anspruch erheben könne, zuerst behandelt zu werden.“

In der Zeit vom September 1925 bis zum August 1926 hatten die Mitglieder des Generalrats beharrlich die Durchführung der Direktiven des Kongresses von Scarborough sabotiert, und erst in einem Augenblick, wo die kritische Lage der Bergarbeiter eine unmittelbare Hilfeleistung erforderte, erinnerte sich Swales daran, daß

„unser Kongreß in Scarborough im September v. J. dem Generalrat bestimmte Direktiven gegeben habe, die erfüllt werden müßten.“

Welch bemerkenswerte Loyalität!

Die Delegierten des Zentralrats betonten aber ruhig und hartnäckig, daß die Konferenz dazu einberufen worden wäre, um die Hilfeleistung für die Bergarbeiter zu organisieren und daß deshalb die Frage der Bergarbeiter vor allen anderen Fragen behandelt werden müßte. Die Delegierten des Zentralrats lehnten es natürlich nicht im geringsten ab, irgendwelche Vorschläge zur Verwirklichung der gewerkschaftlichen Einheit zu erörtern. Sie betonten lediglich, daß jeder Versuch, die Frage der Bergarbeiter auch nur eine Stunde lang aufzuschieben, ein Verbrechen gegen eine Million von Arbeitern sein würde, die einen heldenmütigen Kampf nicht nur für ihre eigene, sondern für die Sache der Arbeiter Englands und der Arbeiterklasse der ganzen Welt führten. Pugh stand vor dem Dilemma: entweder das anglo-russische Komitee wegen der Frage der Unterstützung der Bergarbeiter zu sprengen oder sich dem „Diktat“ des Zentralrats zu fügen. Er zog dieses vor.

Die Debatten über die Frage der Unterstützung der Bergarbeiter können nicht gekürzt wiedergegeben werden. Jeder, der den wirklichen Charakter der Mitglieder des Generalrats kennen lernen will, muß zum Protokoll greifen. Pugh und seine Adjutanten boten alle ihre Hinterlist auf, um keine Maßregel annehmen zu müssen, die die Bergwerksbesitzer in irgendeiner Weise schwächen und die Bergarbeiter stärken könnte. Selbstverständlich waren die Delegierten des Zentralrats nicht imstande, die Mitglieder des Generalrats zu veranlassen, ihren Standpunkt aufzugeben. In diesem Zusammenhange muß festgestellt werden, daß Pugh recht hatte, als er erklärte, daß

„alle Mitglieder des Generalrats und alle Führer der Gewerkschaftsbewegung ihre Posten individuell und kollektiv so lange behalten würden, wie sie nicht von der Bewegung selbst abgesetzt werden.“

Der englische Reformismus wird wie der Reformismus in allen übrigen Ländern nur durch den Gang der proletarischen Bewegung in den betreffenden Ländern beseitigt werden. Vom Standpunkt des Kampfes gegen den Reformismus verdienen aber die Vorschläge

des Zentralrats auf dieser Berliner Konferenz neben den erwähnten Aufruf über den Verrat des Generalrats gestellt zu werden. Wir glauben, daß es notwendig ist, diese Vorschläge hier in vollem Umfange wiederzugeben:

„1. Das anglo-russische Komitee begrüßt vor allem die Entschlossenheit, mit der die englischen Bergarbeiter schon über drei Monate lang einen heldenmütigen Kampf gegen alle Unternehmer führen, die von der ganzen Klasse der Bourgeoisie und von der Konservativen Regierung unterstützt werden.

2. Das anglo-russische Komitee ist der Ansicht, daß es zur Sicherung des Sieges der Bergarbeiter notwendig ist, die Hilfe sowohl des englischen und russischen als auch des gesamten internationalen Proletariats zu verstärken, denn die Offensive des Kapitals gegen die englischen Bergarbeiter ist nichts als ein bedeutender Teilangriff innerhalb der Weltoffensive des Kapitals gegen die Arbeiterklasse und umgekehrt, eine Niederlage der englischen Bergarbeiter ist gleichzeitig eine Niederlage des internationalen Proletariats.

3. Die größte Gefahr des Streikbruchs und eine wirkliche Bedrohung des Sieges der Bergarbeiter wird dadurch geschaffen, daß Kohle und andere Brennstoffe ungehindert aus dem Auslande nach England eingeführt und innerhalb Englands von den englischen Transportarbeitern befördert werden. Dadurch erhalten die englischen Industriellen und die Regierung der Konservativen eine gewaltige Waffe, um die Bergarbeiter aushungern zu können, denn die ausländische Streikbrecherkohle ersetzt das, was die englischen Bergarbeiter nicht geben. Deshalb ist das anglo-russische Komitee der Ansicht, daß es notwendig ist, unverzüglich ein Verbot des Transports von Kohle und anderen Brennstoffen sowohl für die Einfuhr nach England von auswärts als auch für den Transport innerhalb Englands auszusprechen. Das anglo-russische Komitee schlägt den Transportarbeitern aller Länder und den englischen Transportarbeitern vor, diese Maßregel durchzuführen, damit die englischen Unternehmer nicht die Möglichkeit haben, den heldenhaften Streik der Bergarbeiter abzuwürgen.

4. Die Delegation des Generalrats übernimmt es, im Generalrat die Frage der praktischen Durchführung des Transportverbots innerhalb Englands aufzuwerfen.

5. Zu gleicher Zeit wendet sich das anglo-russische Komitee an die Internationale Transportarbeiterföderation mit der Aufforderung, die Vorschläge des anglo-russischen Komitees unverzüglich zu erörtern und die praktische Durchführung des Transportverbots für nach England ausgeführte Kohle und andere Brennstoffe in den übrigen Ländern zu übernehmen.

6. Das anglo-russische Komitee wendet sich gleichfalls an die einzelnen nationalen Gewerkschaftszentralen mit der Aufforderung, die Durchführung des Transportverbots zu übernehmen.

7. Das anglo-russische Komitee fordert die Bergarbeiter aller Länder auf, keine Streikbrecherkohle für England zu fördern und dem heldenhaften Streik ihrer Brüder, der englischen Bergarbeiter, nicht in den Rücken zu fallen. Das anglo-russische Komitee schlägt der Internationalen Bergarbeiterföderation vor, die Kontrolle darüber zu übernehmen.

8. Was die materielle Unterstützung der englischen Bergarbeiter anbelangt, so hält das anglo-russische Komitee die Passivität und die zögernde Haltung, die die Amsterdamer Internationale und einige Berufsinternationale und vor allem die Bergarbeiterinternationale bei der Organisation der Hilfe für

die streikenden Bergarbeiter Englands an den Tag legen, für vollkommen unzulässig.

9. Das anglo-russische Komitee ist der Auffassung, der Generalrat muß sich an Amsterdam, der Zentralrat an die Profintern mit dem Vorschlag wenden, die Sammlungen zur Unterstützung der Bergarbeiter in allen Ländern zu verstärken.

10. Das anglo-russische Komitee erläßt von sich aus einen besonderen Aufruf an die Arbeiter aller Länder und an die Organisationen, worin zur verstärkten Sammeltätigkeit zugunsten der streikenden Bergarbeiter aufgefordert wird.

11. Das anglo-russische Komitee ist der Auffassung, daß der Generalrat innerhalb Englands eine energische Kampagne durchführen muß, um Sammlungen unter den Arbeitern und finanzielle Zuwendungen der einzelnen Gewerkschaften zugunsten der Bergarbeiter zu erreichen.

12. Das anglo-russische Komitee nimmt die Erklärung des Zentralrates, daß die russischen Arbeiter und Gewerkschaften auch weiterhin entschlossen seien, ihre Brüder, die Bergarbeiter Englands, mit allen Kräften materiell zu unterstützen, mit Genugtuung zur Kenntnis.

13. Beide Seiten verpflichten sich, von ihren Zentralen und diese von den einzelnen Verbänden zu verlangen, daß für die Zeit des Bergarbeiterstreiks ein freiwilliger Beitrag im Betrage von einem Prozent des Arbeitslohnes der Gewerkschaftsmitglieder zugunsten der englischen Bergarbeiter erhoben wird.

14. Das anglo-russische Komitee ist der Ansicht, daß es äußerst zweckmäßig und notwendig wäre, daß sich der Generalrat an die Arbeiterpartei mit dem Vorschlag wendet, sie möge von der gegenwärtigen englischen Regierung energisch fordern, daß sie aufhört, die Bergwerksbesitzer gegen die Bergarbeiter zu unterstützen.“

Die Vertreter des Generalrats lehnten natürlich diesen Vorschlag sowohl in seiner Gesamtheit als auch in seinen einzelnen Punkten ab. Sie versuchten die Konferenz davon zu überzeugen, daß ein Teil dieser Forderungen durchgeführt würde, die anderen aber die reinste Utopie darstellten. Die englische Presse, wie meinen hier natürlich die bürgerliche Presse, widmete diesen Vorschlägen des Zentralrats weniger Aufmerksamkeit als anderen Dokumenten, die den Zwecke hatten, das wirkliche Kräfteverhältnis in England festzustellen.

Die bürgerliche Presse war der Ansicht, daß jeder Punkt dieser Vorschläge nicht nur bei der Million Bergarbeiter und ihren Familien, sondern auch bei allen ehrlichen Proletariern, die leidenschaftlich forderten und hofften, daß die Gewerkschaftsbewegung ihre Pflicht gegenüber dem Bergarbeiterstreik tue, hier auf die stärkste Sympathie stoßen würde. Es war unmöglich, mit diesen Vorschlägen zu spaßen. Die fortgeschrittenen Arbeiter Englands, die durch die Minderheitsbewegung und die kommunistische Partei vertreten werden, fanden aber Mittel und Wege, um den englischen Arbeitern zu sagen, was der Zentralrat auf den Konferen-

zen in Berlin und Paris erreicht und wofür der Generalrat „gekämpft“ hatte.

Es war für die Kommunistische Partei Englands um so leichter, die Kampagne für die Deklaration des Zentralrats zu führen, als sie während der ganzen Zeit des Bergarbeiterstreiks hartnäckig und unermüdlich dafür eingetreten war, daß ein Verbot des Transports von Kohle ausgesprochen und daß zugunsten der Bergarbeiter ein Beitrag vom Lohn aller Arbeiter erhoben wurde. Im Grunde genommen war es das Ergebnis der Berliner Konferenz, daß der Zentralrat die Losungen, für die die Kommunistische Partei Englands und zusammen mit ihr die Minderheitsbewegung eintrat, mit seinem Einfluß und mit seiner Autorität unterstützte. Es ist äußerst charakteristisch, daß der Generalrat, der den erwähnten beiden Losungen so feindlich gesinnt war, sich genötigt sah, eine spezielle Konferenz zu ihrer Erörterung einzuberufen, und daß die Konferenz der Exekutive sich im letzten Augenblick, als der Streik praktisch bereits zusammengebrochen war, unter der Führung des Generalrats dafür aussprach, daß ein freiwilliger Beitrag zugunsten der Bergarbeiter vom Arbeitslohn der Arbeiter erhoben wurde. Die Konferenz wußte natürlich, daß es schon zu spät war und daß dieser Beschluß die Bergarbeiter nicht mehr retten konnte; eben deshalb faßte sie diesen Beschluß. Aber andererseits zeigt die Annahme dieses Beschlusses, daß diese Losung bei den Arbeitern populär war und daß die Berliner Konferenz nicht wenig zu dieser Popularität beigetragen hatte.

Bald nach der Konferenz fand der Kongreß in Barmouth statt. Wider Willen sah sich der Generalrat gezwungen, den Zentralrat zu diesem Kongreß einzuladen. Die Freunde des Generalrats im Innenministerium sorgten aber dafür, daß Tomski verhindert wurde, am Kongreß in Barmouth teilzunehmen. Tomski mußte sich auf die Entsendung eines kurzen Telegramms an den Kongreß begnügen. In diesem Telegramm hieß es u. a.:

„Wenn die Delegation des Zentralrats zum Kongreß zugelassen worden wäre, und wenn die britische Polizei und das Innenministerium nicht die Möglichkeit gehabt hätten, die elementaren Rechte der englischen Gewerkschaften auf eine so freche Weise zu verletzen, so würde der Zentralrat es für seine Pflicht gehalten haben, vor Eurem Kongreß über jeden Schritt, den der Zentralrat im Zusammenhang mit den englischen Ereignissen unternommen hat, Rechenschaft abzulegen. Denn der konkrete Verlauf dieser Ereignisse hat die absolute Richtigkeit dessen, was der Zentralrat in seinen Erklärungen und Resolutionen gesagt hat, dutzendfach und immer wieder bestätigt.“ (Von mir unterstrichen. D. P.)

Dieses Telegramm, das eine kühne und laute Bestätigung des

von uns oben analysierten Aufrufes über den Verrat an dem Generalstreiks war, ist in das Protokoll des Kongresses von Barmouth aufgenommen worden. Die jämmerlichen Redensarten des Generalrats, daß er

„es für notwendig halte, auf das energischste gegen eine Handlungsweise zu protestieren, in der er nur einen beklagenswerten Mißbrauch der üblichen Höflichkeit erblicken könne,“

waren kaum imstande, den Sinn des Telegramms Tomskis zu verdunkeln. Nicht umsonst stürzte sich die gesamte bürgerliche Presse auf dieses Telegramm mit derselben Leidenschaft, wie früher auf den Aufruf des Zentralrates vom 7. Juni 1926. Die Mitglieder des Generalrats und ihre bürgerlichen Schutzherren begriffen sehr gut, daß dieses Telegramm einen viel nachhaltigeren Widerhall finden würde als die Redensarten von dem „beklagenswerten Mißbrauch der üblichen Höflichkeit“. Wir wollen hier noch hinzufügen, daß das Telegramm nicht nur den Stimmungen der Minderheit des Kongresses von Barmouth, sondern auch den Stimmungen der Bergarbeiter, die damals eine Millionenarmee von kühnen und ehrlichen Kämpfern darstellten, vollkommen entsprach.

4. D i e l e t z t e E t a p p e

Schon am nächsten Tage nach dem Generalstreik begann der Prozeß der Konsolidierung der reformistischen englischen Gewerkschaftsbürokratie. Dieser Prozeß wurde noch ausgeprägter, als die durch Hunger geschwächten Bergarbeiter sich genötigt sahen, die Bedingungen der Bergwerksbesitzer anzunehmen. Die Bürokratie kannte nunmehr keine Schranken mehr. Sie trat offen nicht nur gegen den Generalstreik, sondern gegen Streiks überhaupt auf und organisierte gleichzeitig einen Feldzug gegen die revolutionären Elemente in der Gewerkschaftsbewegung.

Besonders deutlich wurde die Bürokratie nach der Januarkonferenz der Exekutiven der Gewerkschaftsverbände. Diese Konferenz der Exekutiven beschränkte sich nicht darauf, die verbrecherische Tätigkeit des Generalrats während des Generalstreiks zu billigen. Sie tat etwas noch viel Schändlicheres. Sie machte es den Bergarbeitern, die sich damals in einer besonders schwierigen Lage befanden, zum Vorwurf, daß sie es wagten, den Kampf trotz der verräterischen Abmachungen zwischen dem Generalrat und der Regierung Baldwin fortzusetzen.

In dieser neuen Lage kam der Generalrat zu dem Schluß, daß es notwendig sei, von der Taktik der Sabotage des anglo-russischen Komitees zu der offeneren Taktik der Sprengung des Komitees überzugehen. Das Bestehen des anglo-russischen Komitees wurde für den Generalrat unerträglich. Aber sogar zur Zeit der Januarkonferenz mußte der Generalrat auf die Stimmungen der englischen Arbeiter gegenüber der Sowjetunion und dem Zentralrat Rücksicht nehmen. Auf derselben Januarkonferenz gab Herr Pugh den Delegierten auf die Frage, weshalb der Generalrat während des Generalstreiks auf die Hilfe des Zentralrats verzichtet hatte, eine äußerst gewundene und hinterlistige Antwort. Er versuchte seine Kollegen davon zu überzeugen, daß diese Ablehnung zu dem Zwecke erfolgt wäre, um den Generalstreik, den der Zentralrat aufrichtig unterstützen wollte, zu stärken. Seiner Ansicht nach hätte die Annahme von Geldern der bürgerlichen öffentlichen Meinung Anlaß gegeben, im Generalstreik eine „Machination Moskaus“ zu erblicken, was die Streikenden geschwächt hätte.

Wir haben natürlich nicht die Absicht, die Verlogenheit dieser Erklärung zu analysieren und nachzuweisen. Sie ist allzu offenkundig. Uns interessiert sie nur, insofern sie ein Beweis dafür

war, daß innerhalb der englischen Arbeiter ausgeprägte Sympathien für den Zentralrat bestanden, mit denen Herr Pugh sogar zur Zeit des Triumphes der reformistischen Bürokratie rechnen mußte.

Diese Stimmungen der Arbeiter waren der Grund, weshalb der Generalrat sich nicht zu einem Frontalangriff auf das anglo-russische Komitee entschließen konnte und es vorzog, auf eine kompliziertere und hinterlistigere Weise vorzugehen. Um das anglo-russische Komitee zu sprengen, verfertigte der Generalrat ein neues Statut des anglo-russischen Komitees, worin es hieß, daß eine Seite des anglo-russischen Komitees nicht das Recht habe, sich in die Angelegenheiten der anderen Seite einzumengen. Für die einen war dieses neue Statut ein Mittel zur Sprengung des anglo-russischen Komitees. Sie hofften darauf, daß der Zentralrat dieses neue Statut nicht annehmen würde und daß der Generalrat auf diese Weise unter dem Schutze der Baldwischen Reaktion die Brücke sprengen könnte, die zwischen den Arbeitern Englands und den Arbeitern der Sowjetunion geschlagen worden war. Die anderen hofften darauf, daß dieses Statut das anglo-russische Komitee in einen lebenden Leichnam verwandeln und den Generalrat vor der unangenehmen Kritik des Zentralrats bewahren würde. Der Zentralrat zog es jedoch vor, einen Weg zu wählen, durch den alle Mitglieder des Generalrats offen enttäuscht wurden; er nahm das neue Statut an, aber schon nach einigen Tagen gab Tomski ein deutliches Interview, in dem er die verbrecherische Politik entlarvte, die der Generalrat angesichts des neuen Zuchthausgesetzes gegen die Gewerkschaften betrieb.

Die „Times“ beeilte sich, die Aufmerksamkeit des Generalrats auf die neue „Einmischung“ des Zentralrats in die Angelegenheiten der englischen Gewerkschaften zu lenken. Citrine beeilte sich mit blitzartiger Geschwindigkeit, den Artikel der „Times“ mit eigenen Worten in der Form eines Protestes an den Zentralrat wiederzugeben. Citrine war sich aber darüber im klaren, daß weder sein Protest noch der Protest der „Times“ besondere Sympathie bei den englischen Arbeitern finden würde. Dieses Interview hatte ungefähr dasselbe Schicksal, wie der Aufruf des Zentralrats vom 7. Juli des Vorjahrs. Die aktiven und ehrlichen englischen Arbeiter mußten einsehen, daß das Interview Tomskis letzten Endes die wirklichen Gründe des neuen Verrats des Generalrats zum Ausdruck brachte. Es ist für die Geschichte des anglo-russischen Komitees äußerst kennzeichnend, daß die englische Delegation auf derselben Berliner Konferenz, wo die Sowjetdelegation sich mit dem neuen Statut einverstanden erklärte, genötigt

war, gemeinsam mit der Sowjetdelegation eine Erklärung zu unterzeichnen, in der u. a. gesagt wurde, daß

„die anglo-russische Gewerkschaftseinheit, wie das die jüngsten Ereignisse mit voller Klarheit gezeigt haben, besonders deshalb notwendig sei, um einen drohenden Ueberfall auf die Sowjetunion, den Herd der ersten Sowjetrepubliken, abzuwenden, ein Ueberfall, der zu einem neuen großen Kriege führen und Leiden und Entbehrungen über die Arbeiter beider Länder bringen würde“.

Der Sinn dieser Deklaration wird besonders klar, wenn wir uns vor Augen führen, daß der Generalrat genötigt war, sie in demselben Augenblick zu unterzeichnen, wo er bemüht war, Wege zur Liquidierung der anglo-russischen Gewerkschaftseinheit zu suchen und wo er es vorzog, Baldwin in seiner Politik der Isolierung der Sowjetrepublik nicht zu stören.

Die Ergebnisse der Berliner Konferenz wurden durch die Ereignisse, die unmittelbar nach ihr eintraten, in den Hintergrund gedrängt. Die Regierung Baldwin hatte natürlich den politischen Sinn der Konsolidierung der reformistischen Gewerkschaftsbürokratie erfaßt. Baldwin war sich ganz darüber im klaren, daß der Generalrat ihm durch seine Politik im Generalstreik und im Bergarbeiterstreik nicht nur die Bahn für die Durchführung des Zuchthausgesetzes gegen die Gewerkschaften, sondern auch für die Verstärkung des Henkerfeldzuges gegen China und für eine ernsthafte Vorbereitung eines Krieges gegen die Sowjetunion freigemacht hatte.

Nach einer Reihe von vorbereitenden Schritten veranstaltete die Regierung Baldwin einen Polizeiüberfall auf die Handelsvertretung der Sowjetunion. Darauf annullierte sie den Handelsvertrag mit der Sowjetunion und brach die diplomatischen Beziehungen zum ersten sozialistischen Staat ab.

Der Generalrat versuchte, sich auf einen zahnlosen Protest gegen den Abbruch der Beziehungen zur Sowjetunion zu beschränken, einen Abbruch, der ein äußerst wichtiges Kettenglied in der Vorbereitung des Krieges gegen die Sowjetunion war. Der Generalrat versuchte später, selbst diesen schwächlichen Protest durch einen Protest gegen die Erschießung der Monarchisten und englischen Spione durch die Arbeiter- und Bauernregierung der Sowjetunion wettzumachen.

Aber die Sowjetseite des anglo-russischen Komitees trat wieder in Aktion. Sie forderte die unverzügliche Einberufung des anglo-russischen Komitees zum Zwecke eines entschlossenen Kampfes gegen die herannahende Kriegsgefahr. Der Generalrat gab erst überhaupt keine Antwort, sah sich aber schließlich gezwungen, Verhandlungen zwischen den Vorsitzenden und Sekretären der

beiden Delegationen des anglo-russischen Komitees einzuleiten. Die Verhandlungen fanden am 18. und 19. Juni in Berlin statt.

Genosse Tomski hat dem Plenum des Zentralrats über diese Verhandlungen eingehend Bericht erstattet. Die Mitglieder des Generalrats wollten, ebenso wie seinerzeit auf den Konferenzen in Berlin und in Paris, statt der Frage des Kampfes gegen die Kriegsgefahr, die Frage der Einmischung des Zentralrats in die inneren Angelegenheiten des Generalrats erörtern. Diesmal trat das bereits erwähnte Interview Tomskis über den Kampf gegen das Zuchthausgesetz gegen die Gewerkschaften an die Stelle des berühmten Aufrufes des Zentralrats. Noch vor den Verhandlungen in Berlin, und zwar am 6. Juni d. J., teilte der Genosse Tomski dem Generalrat mit, daß „die Ereignisse die Richtigkeit meiner Auffassung, die in diesem Interview dargelegt ist, bestätigen“. Er fügte hinzu, daß keinerlei Resolutionen des anglo-russischen Komitees ihn daran hindern könnten, der Arbeiterklasse die ganze Wahrheit zu sagen. Bei der Berliner Verhandlung machten die Vertreter des Zentralrats die Vertreter des Generalrats darauf aufmerksam, daß sie weitere Manöver und Verschleppungsversuche in der Frage des anglo-russischen Komitees als einen Versuch des Generalrats auffassen würden, sich als loyal gegenüber der Regierung der Konservativen zu zeigen, als einen Versuch, die bürgerliche öffentliche Meinung zu gewinnen.

Trotz dieser ausdrücklichen Warnung zeigt der Generalrat jedoch keine Neigung, das anglo-russische Komitee einzuberufen. Er ist im Gegenteil damit beschäftigt, eine neue Anklageschrift gegen den Zentralrat zu verfassen, dem er vorwirft, daß er sich systematisch in die Angelegenheiten der englischen Gewerkschaften „einmische“.

Um die gegenwärtige Politik des Generalrats zu begreifen, eine Politik, die offen auf die Sprengung des anglo-russischen Komitees gerichtet ist, muß man zur englischen bürgerlichen Presse greifen. Die englische Arbeiterbewegung hat nur eine Tageszeitung, den „Daily Herald“. Sogar diese Zeitung spiegelt in der Regel die Meinung der Bourgeoisie wider, sie bemüht sich, diese Meinung in einer annehmbaren Form an die Arbeiter zu bringen. Für die Reformisten sind weder ihr eigenes Organ noch jene linken Wochenschriften, die von verschiedenen sogenannten „linken“ Gruppen herausgegeben werden, entscheidend, sondern die bürgerliche Presse und vor allem die „Times“ und der „Manchester Guardian“.

Seit der Veröffentlichung des erwähnten Interviews Tomskis führt die bürgerliche Presse einen erneuten Feldzug gegen das

anglo-russische Komitee. Diese Kampagne hat auch heute nicht aufgehört. Mit besonders verstärkter Kraft setzte sie ein, als der Zentralrat es nach den Verhandlungen in Berlin für seine Pflicht hielt, einen neuen Aufruf an die Arbeiter der Sowjetunion und Großbritanniens zu erlassen (siehe „Trud“ vom 29. 6. d. J.). Wir wollen uns hier nur auf die Wiedergabe des Schlußteiles dieses Aufrufes beschränken:

„Der Zentralrat der Gewerkschaften der Sowjetunion hält es für seine Pflicht, im Namen von 10 Millionen organisierter Proletarier der Sowjetunion mit erhobener Stimme auf die Gefahren hinzuweisen, die der Welt drohen. Der Zentralrat ist der Ansicht, daß alle Arbeiter und alle ehrlichen Arbeitervertreter mit aller Entschlossenheit, Schärfe und Unerbittlichkeit die verbrecherische, freche, provozierende Propagandapolitik brandmarken müssen, die die konservative Regierung Baldwin-Chamberlain betreibt, die Regierung der Einbrecher (Peking, London), der Usurpatoren der gewerkschaftlichen Rechte (die Streikbrecher-Bill), der Restauratoren des Mittelalters (die vorbereitete „Reform“ des Oberhauses), der intriganten Provokateure eines neuen Massenmordens; nur ein Blinder sieht nicht, daß England einen Krieg gegen die Sowjetunion vorbereitet; mit dem Faschisten Mussolini Vereinbarungen trifft, die finsternen Kräfte der Reaktion mobilisiert, Bundesgenossen wirbt; eine Wiederholung der Schrecken der Intervention anstrebt, daß es die Sowjetunion mit einer neuen Blockade überziehen und neue Schwierigkeiten und wirtschaftliche Zerrüttung im Staate der freien Arbeiter und Bauern herbeiführen will. Nur ein Verräter an der Sache des Proletariats ist imstande, eine solche Politik angesichts der drohenden Kriegsgefahr in irgendeiner Weise zu billigen. Die Verwirklichung des ungeheuerlichen Planes der Niederschlagung der chinesischen Revolution und des blutigen Feldzuges gegen die Sowjetunion muß um jeden Preis verhindert werden. Der Kampf gegen die Kriegsgefahr ist eine unbedingte Pflicht sowohl des englischen als auch des gesamten internationalen Proletariats. Der Krieg muß verhindert werden. Es darf nicht zugelassen werden, daß das Proletariat überrascht wird. Es muß alles getan werden, um die Mobilisierung der imperialistischen Reaktion durch eine Mobilisierung des Proletariats zu beantworten.

Der Zentralrat wiederholt, daß er es für absolut unzulässig hält, wenn das anglo-russische Komitee in einem solchen bedeutsamen Augenblick nicht reagieren, schweigen und zur Untätigkeit verurteilt sein würde. Das anglo-russische Komitee hat nicht nur die Möglichkeit, sondern auch die Pflicht, seine Stimme gegen die Kriegsgefahr und die Reaktion in England zu erheben. Das anglo-russische Komitee muß zu einem Mittelpunkte der Mobilisierung des englischen Proletariats werden, es muß die praktischen Maßregeln des Kampfes gegen den imperialistischen Krieg und die Offensive des Kapitals auf die Tagesordnung stellen.

Der Zentralrat macht den Generalrat für die Politik der Sabotage des anglo-russischen Komitees verantwortlich und ruft alle Arbeiter Englands und der Sowjetunion auf zum energischsten Kampf für eine wirkliche proletarische Solidarität, für einen wirklichen Kampf gegen das Kapital, für einen wirklichen Widerstand gegen die Brandstifter des imperialistischen Krieges.

Proletarische Einheitsfront gegen das Kapital!

Auf zum Kampf gegen die imperialistische Reaktion!

Proletarier, auf zum Kampf gegen die Kriegsgefahr!“

Bereits einige Tage vor der Veröffentlichung dieser Deklaration

schrieb die „Times“, (siehe „Times“ vom 23. Juni), daß die Schale der Geduld des Generalrats zum Ueberlaufen voll sei. Diese Zeitung versuchte den Generalrat davon zu überzeugen (siehe „Times“ vom 21. Juni), daß der Zentralrat versuche, „den Generalrat in die politischen Manöver der Sowjetregierung hineinziehen“. Die „Times“ forderte den Generalrat hartnäckig auf, seine Feigheit gegenüber dem Zentralrat aufzugeben, die Zeitung erklärte, daß

„die Kommunisten offenbar darauf hoffen, daß die Furcht des Generalrats vor der Kritik der Extremisten eine Sprengung des anglo-russischen Komitees verhüten werde. Tatsächlich hat der Generalrat bisher eine übermäßige Geduld an den Tag gelegt. Seine Mitglieder müssen begreifen, daß unter den gegenwärtigen Umständen Duldsamkeit gleichbedeutend mit einem politischen Kompromiß ist.“ (Siehe „Times“ vom 28. Juni.)

Gleichzeitig versuchten „Manchester Guardian“ und „Times“ den Generalrat davon zu überzeugen, daß der Zentralrat bereits beschlossen habe, das anglo-russische Komitee zu sprengen, daß er aber manövriere, um dem Generalrat die ganze Verantwortung aufzubürden. Im „Manchester Guardian“ vom 1. Juli heißt es, daß die russischen Gewerkschaften

„unter Führung der Kommunistischen Partei Rußlands beschlossen hätten, dem Scheinbündnis mit dem britischen Gewerkschaftskongreß ein Ende zu machen“.

Denselben Gedanken wiederholt mit anderen Worten die „Times“ (siehe „Times“ vom 5. Juli). Einen Tag später machte dieselbe Zeitung den Generalrat darauf aufmerksam, daß er durch das Leben vor die Frage gestellt sei, wer die englischen Gewerkschaften leiten solle: der Generalrat oder der Zentralrat der Gewerkschaften der Sowjetunion? Selbstverständlich forderte die „Times“ den Generalrat auf, selbst die Zügel der Macht in die Hände zu nehmen, und mit dem anglo-russischen Komitee, durch dessen Vermittlung der Zentralrat die englischen Gewerkschaften beeinflusse, ein für allemal Schluß zu machen.

Wir haben uns nur auf einige Auszüge beschränkt. Die englische bürgerliche Presse führt jetzt gegen das anglo-russische Komitee dieselbe wütende Kampagne, wie die, die sie unmittelbar vor seiner Bildung zur Zeit des Aufenthalts der Gewerkschaftsdelegation in der Sowjetunion Ende 1924 geführt hat. Selbstverständlich findet diese Hetze gegen das anglo-russische Komitee die Sympathien der englischen Reformisten. Es fragt sich nur, in welchem Maße die Absichten und Stimmungen der englischen bürgerlichen Presse und der englischen gewerkschaftlichen Reformisten den Absichten und Stimmungen der Arbeitermassen entsprechen.

Wir glauben, daß wir nicht fehl gehen, wenn wir sagen, daß die englischen Arbeiter nach wie vor nicht nur die Aufrechterhaltung des anglo-russischen Komitees wünschen, sondern daß sie mit allen Kräften bestrebt sind, aus ihm ein wirkliches Organ des Kampfes und der Aktion zu machen. Wir wollen uns hier nur auf einige Beispiele beschränken.

Beginnen wir mit dem letzten Verbandstag der Eisenbahner. Auf diesem Kongreß herrschte Thomas fast unbeschränkt. Er brachte es fertig, dem Kongreß eine Resolution aufzuzwingen, die praktisch darauf hinausläuft, daß die Eisenbahner aufgefordert werden, sich mit dem neuen Gewerkschaftsgesetz abzufinden. Die Minderheit konnte gegen die 66 Stimmen, die für Thomas abgegeben wurden, nur 14 Stimmen aufbringen. In der Resolution Thomas heißt es wörtlich, daß der Verband „die zur Durchführung der Punkte dieses Gesetzes notwendigen Schritte“ unternehmen müsse. Aber derselbe Verbandstag nahm eine Protestresolution gegen den Abbruch der Beziehungen zur Sowjetunion und gegen den Ueberfall auf die Arcos an.

Die Resolution über den Abbruch der Beziehungen zur Sowjetunion wurde von dem Mitglied der Kommunistischen Partei, Figgins, eingebracht und von dem bekannten englischen Kommunisten Loeber unterstützt. Die Resolution bezeichnet den Abbruch der Beziehungen zur Sowjetunion als „ernsthafte Gefahr für den Frieden“. Thomas versuchte vergeblich, die Konferenz davon zu überzeugen, daß diese Resolution „einseitig“ sei. Er erzählte der Konferenz, daß Tomski sich drei Tage nach der Berliner Konferenz (gemeint ist die April-Konferenz) erlaubt habe, in der russischen Presse einen Artikel zu veröffentlichen, in dem er u. a. sage, daß das Gewerkschaftsgesetz den Gefallen von Thomas, dem Geheimen Rat des Königs, finden müsse. Nach der Kritik Tomskis ging er dazu über, die Minderheit und die Kommunistische Partei zu kritisieren. Die „Times“ (vom 9. Juli) gibt die Rede Thomas' fast in vollem Umfang wieder, ist aber genötigt, im Schlußteil des Berichtes über den Verbandstag hinzuzufügen, daß die Resolution, die von Figgins eingebracht und von Loeber befürwortet wurde, einstimmig angenommen worden ist. Einige Tage später brachte die „Times“ einen besonderen Leitartikel über diese Rede von Thomas (siehe „Times“ vom 12. Juli: „Thomas und Tomski“). In diesem Leitartikel schlägt die „Times“ Thomas vor, die Organisation des Bruches mit Tomski zu übernehmen; die „Times“ sucht nachzuweisen, daß man zum einzigen Mittel, d. h. zum Bruch des anglo-russischen Komitees greifen müsse.

Einige Tage vor dem Verbandstag der Eisenbahner fand eine Plenarsitzung des Exekutivkomitees des Metallarbeiterverbandes statt. In dieser Plenarsitzung wurde beschlossen, auf dem bevorstehenden Kongreß der englischen Gewerkschaften für eine Resolution einzutreten, in der es u. a. heißt, daß das Bestehen zweier verschiedener Gewerkschaftsinternationalen eine Quelle der Schwäche der Gewerkschaftsbewegung darstelle. Diese Resolution enthält auch einen Protest gegen Amsterdam, das die Einheitsfront mit der Profintern beharrlich ablehnt. Die Resolution stellt nachdrücklich fest, daß es notwendig sei, einen internationalen Gewerkschaftskongreß beider Internationalen (Amsterdam und Profintern) einzuberufen.

Am 25. Juli wird der Verbandstag der Bergarbeiter stattfinden. Eine ganze Reihe von Bezirkskonferenzen fordert, daß die Frage der Organisierung eines anglo-russischen Bergarbeiterkomitees auf die Tagesordnung des Verbandstages gestellt wird.

Die Konferenzen zweier bedeutender Kohlenreviere (Schottland und Süd-Wales) sprachen sich für die sofortige Organisierung eines anglo-russischen Bergarbeiterkomitees aus.

Um richtig zu begreifen, welche Rolle das anglo-russische Komitee im Bewußtsein der englischen Arbeitermassen spielt, muß man eine äußerst interessante Einzelheit berücksichtigen. Die beiden Konferenzen (in Schottland und in Süd-Wales), die die Bildung eines anglo-russischen Bergarbeiterkomitees fordern, verlangen gleichzeitig die Wiederaufnahme der Kommunisten in die Arbeiterpartei. Andererseits hat das Zentralkomitee der Bergarbeiter in Durham, das einen wütenden Kampf gegen die Minderheit und gegen die Kommunisten führt, eine besondere Resolution angenommen, in der gefordert wird, daß die Bildung eines anglo-russischen Bergarbeiterkomitees aufgeschoben wird.

Wir haben auf das Geratewohl einige Beispiele herausgegriffen. In der gesamten englischen bürgerlicher Presse sehen wir folgendes Bild: Die Redakteure und die bürgerlichen Publizisten schreiben Artikel über die Notwendigkeit der sofortigen Liquidierung des anglo-russischen Komitees. In der Chronik aber werden Resolutionen von Arbeiterversammlungen, Gewerkschaftskonferenzen und Verbandstagen gebracht, die für das anglo-russische Komitee eintreten.

Wir wollen noch hinzufügen, daß aus den Berichten der kommunistischen Zeitung „Workers Life“ und der Zeitung der Minderheitsbewegung „Worker“ zu ersehen ist, daß die Kampagne gegen den Generalrat und für das anglo-russische Komitee die Sympathien der aktiven Elemente der englischen Arbeiterklasse findet.

5. Das anglo-russische Komitee und Amsterdam

Das anglo-russische Komitee hat Oudegeest in seiner Ruhe gestört. Schon auf dem Wiener Kongreß hatten die Engländer durch ihre Verteidigung der Gewerkschaften der Sowjetunion die reformistische Idylle gestört. Oudegeest und seine Gesinnungsgenossen konnten sich jedoch damit trösten, daß die Annahme der Kompromißresolution über die „Würde“ Amsterdams eine genügende Garantie gegen wirkliche Schritte zur Verwirklichung der gewerkschaftlichen Einheit darstellte.

Die Bildung des anglo-russischen Komitees war für sie eine ziemlich unangenehme Ueberraschung. Die Reformisten wußten, daß seit der Bildung Amsterdams der Posten des Vorsitzenden stets den Engländern überlassen war: auf Appleton folgte Thomas, auf Thomas Purcell. Diese Vorsitzenden griffen jedoch nicht in die laufende Arbeit des Amsterdamer Apparates ein. Dieser Apparat befand sich zur Zeit des Wiener Kongresses ganz in den Händen der Deutschen, die in Amsterdam unter der Firma Oudegeests die führende Rolle spielten. Die Zeit, als die „Sozialisten“ der Entente die Kongresse in Amsterdam und in Bern benützten, um das besiegte Deutschland niederzuhalten, war längst von allen vergessen. Bereits auf dem Kongreß in Rom (1922) unterstützte Thomas, der den „britischen Standpunkt“ vertrat, die Deutschen in der Frage der Ruhrbesetzung. Langsam, aber sicher befestigten die Deutschen ihre Stellung innerhalb der Amsterdamer Internationale, die Vorsitzenden traten nur in besonders feierlichen Fällen in Erscheinung. Alle wußten, daß die Engländer sich im Grunde genommen wenig für die Amsterdamer Internationale und ihre Tätigkeit interessierten. Da traten die Engländer ganz unerwartet selbständig in Aktion und bildeten ein neues Komitee, das objektiv gegen Amsterdam gerichtet war und das den Keim zu einer neuen Zentrale einer einheitlichen Gewerkschaftsbewegung darstellte.

Die Ereignisse, die auf die Bildung des anglo-russischen Komitees folgten, vermehrten die Beunruhigung der Väter von Amsterdam. In England erschien ein Organ, das den Namen „Gewerkschaftseinheit“ trug. An diesem Organ arbeiteten die Führer der englischen Gewerkschaftsbewegung mit, seine Agitation für die Einheit der Gewerkschaftsbewegung hatte oft eine deutliche Spitze gegen die Amsterdamer Internationale. Dieses Organ

gab den Anstoß dazu, daß in einer ganzen Reihe anderer Länder, in Deutschland, Belgien und Frankreich ebensolche Zeitschriften geschaffen wurden.

In den verschiedensten Teilen der Welt brachten einzelne gewerkschaftliche Organisationen und manchmal auch ganze Gewerkschaftszentralen ihre tiefen Sympathien für das anglo-russische Komitee und seinen Kampf für die gewerkschaftliche Einheit zum Ausdruck. Besonders deutlich sprachen sich die Gewerkschaftszentralen in Norwegen, Finnland, Indien und Süd-Afrika für das anglo-russische Komitee aus. Eine ernsthafte Gärung in den Reihen von Amsterdam machte sich bemerkbar und das mußte die ruhigen Führer dieser ruhigsten Internationale der Welt beunruhigen.

„Der Tätigkeitsbericht des Internationalen Gewerkschaftsbundes für 1924, 1925 und 1926“, welcher für den bevorstehenden 4. Kongreß der Amsterdamer Internationale bestimmt ist, der in Paris in den ersten Tagen des August d. J. stattfinden soll, zeigt deutlich, mit welcher Beunruhigung die Amsterdamer die Tätigkeit dieses neuen Komitees verfolgten, das die Bemühungen der Amsterdamer zur Schaffung eines festen internationalen Bollwerks des Kapitalismus im Kampfe gegen die revolutionäre Bewegung des Proletariats zu vernichten drohte.

In dem erwähnten Bericht gibt es ein spezielles Kapitel mit der Überschrift: „Amsterdam-Moskau“. Dieses Kapitel ist zu seinem größten Teil dem anglo-russischen Komitee gewidmet. Die Führer von Amsterdam sahen sich genötigt, zu erklären, weshalb es in ihren Reihen keine Einmütigkeit in der Frage der russischen Gewerkschaften gegeben hat und weshalb innerhalb der Amsterdamer Spitze die Anhänger der Engländer und die Anhänger des holländisch-deutschen Blocks einander gegenüberstanden. Der Generalrat stellte die Frage der praktischen Maßregeln zur Herstellung einer Verbindung mit den Gewerkschaften der Sowjetunion am 5. Februar 1925 zum ersten Male in einer ziemlich scharfen Form. Der deutsch-holländische Block besiegte die Engländer mit 14 Stimmen gegen 7. Später, Anfang Januar d. J., wurde die britische Resolution mit 12 gegen 6 Stimmen abgelehnt. Das war natürlich eine sichere Mehrheit. Die Amsterdamer wußten und berücksichtigten es aber, daß schon die Tatsache des Bestehens einer Minderheit die Amsterdamer Internationale beeinträchtigt; seit dem Jahre 1919 muß die Amsterdamer Internationale zusehen, wie die Zahl ihrer Mitglieder beständig abnimmt und ihre Kassen immer leerer werden.

Bei Bestehen dieser Minderheit nahm die Einheitsbewegung

einen ganz anderen Charakter und einen ganz anderen Sinn an. Die Amsterdamer mußten auch berücksichtigen, daß das Bestehen des anglo-russischen Komitees, dessen Bildung in einem unmittelbaren Zusammenhang mit dem Aufenthalt der Gewerkschaftsdelegation in der Sowjetunion erfolgte, die Ausbildung und die Ausbreitung einer wirklichen Bewegung zur Entsendung von Delegationen nach der ersten sozialistischen Republik äußerst begünstigte. Die Amsterdamer waren sich darüber im klaren, daß diese Delegationen alles das zunichte machten, was die Amsterdamer gemeinsam mit der II. Internationale lange Jahre hindurch vertreten und propagiert haben. Alle Arbeiterdelegationen kehrten in ihre Heimat zurück mit zuversichtlichen Berichten über die schöpferische Arbeit des ersten sozialistischen Staates und über den in der Geschichte beispiellosen Aufschwung der Gewerkschaftsbewegung in der Sowjetunion.

Die Amsterdamer fanden nur den einen Trost, nämlich, daß der Generalrat die Beschlüsse des anglo-russischen Komitees über die Einheit nur halb und schwächlich durchführte. Die Amsterdamer wußten, daß die Mitglieder des Generalrats im Grunde genommen bereit waren, Hand in Hand mit ihnen zu gehen, daß sie aber genötigt waren, auf den Druck der Arbeitermassen Englands Rücksicht zu nehmen.

Heute sind die Amsterdamer etwas zuversichtlicher geworden. Sie erwähnen die „Sünden“ von Purcell und Hicks, die es sich erlaubt hatten, an der Zeitschrift „Die Einheit“ mitzuarbeiten und die Amsterdamer Internationale zu diskreditieren, nur mit einigen Worten einer väterlichen Kritik. Andererseits versuchen sie den Generalrat in seinem „rechtmäßigen“ Kampfe gegen die „Einmischung“ des Zentralrats mit der ganzen Kraft ihrer sozialreformistischen Autorität zu unterstützen. Sie benützen den Bericht, um das Unterstützungswerk der Gewerkschaften der Sowjetunion für die englischen Bergarbeiter mit Verleumdungen zu überschütten, sie malen die diktatorischen Bestrebungen Moskaus, das die ganze internationale Gewerkschaftsbewegung seinen Einflüssen und seiner Lehre unterwerfen wolle, in den schrecklichsten Farben aus.

Die Aussichten dafür, daß die Amsterdamer und der Generalrat eine gemeinsame Sprache finden, sind zweifellos gestiegen. Ebenso unzweifelhaft ist es aber, daß die Tätigkeit des anglo-russischen Komitees zur Herstellung der Verbindung zwischen den Gewerkschaften der Sowjetunion und den Gewerkschaften Englands und einer ganzen Reihe anderer Länder nicht umsonst gewesen ist. Die Berichte der Delegationen, angefangen mit der Delegation des Ge-

neralrats, Berichte, die die Lügen Amsterdams über die Sowjetunion und den Zentralrat in einer überzeugenden Weise widerlegen, können nicht aus der Welt geschafft werden. Auch kann niemand das Wachstum der Einheitsbewegung aufhalten. Wohl vermochte das anglo-russische Komitee infolge der Sabotage des Generalrats nicht, die Sache der Gewerkschaftseinheit genügend rasch vorwärts zu bringen. Zweifellos aber hat das anglo-russische Komitee dieser Bewegung einen starken Ansporn gegeben. Zweifellos ist auch, daß die Tätigkeit des anglo-russischen Komitees die Stellung der Väter von Amsterdam stark geschwächt und dadurch auch die Voraussetzungen einer erfolgreicherer Bewegung für eine einheitliche gewerkschaftliche Kampfinternationale geschaffen hat.

6. Das anglo-russische Komitee und die Opposition

Wir haben versucht, einen kurzen Abriss der Tätigkeit des anglo-russischen Komitees von seiner Bildung bis heute zu geben. Dieser Abriss ist nicht nur auf Grund der Beobachtung aller einzelnen Vorgänge in der Geschichte dieses Komitees verfaßt worden, sondern auch auf Grund von offiziellen Dokumenten, die die grundlegenden Gedanken, die hier entwickelt wurden, bestätigen. Auf Grund dieser geschichtlichen Skizze wird es uns leichter sein, die Angriffe, die die Opposition in der KPSU während des letzten Jahres gegen das anglo-russische Komitee richtete, richtig beurteilen zu können.

Es ist für niemanden ein Geheimnis, daß die Opposition sich das anglo-russische Komitee als Zielscheibe für ihre Angriffe gegen den Zentralrat, gegen die KPSU und gegen die Komintern gewählt hat. Die Führer der Opposition behaupten, daß das anglo-russische Komitee ein Stein auf der Brust der Arbeiterklasse sei, daß es die Achse sei, „um die sich alle Verschiebungen und Abweichungen nach rechts gruppieren“. Die Opposition beschränkt sich nicht auf einzelne Angriffe und scharfe Worte, sie erlaubt es sich, die Frage des anglo-russischen Komitees im gegenwärtigen Augenblick mit der Frage der Bewilligung der Kriegskredite zu vergleichen. In den „Verbesserungsanträgen“ zur Resolution über die Lage in England, die die Opposition auf dem Mai-Plenum der Komintern eingebracht hat, lesen wir:

„Für die Sache des Kampfes gegen die Kriegsgefahr ist die erste Voraussetzung aller anderen Fragen, daß die Frage des anglo-russischen Komitees gelöst wird, ebenso wie man zum Beispiel im Jahre 1914 keinen Schritt nach vorwärts machen konnte, ohne vorher die Frage zu lösen, ob die sozialdemokratischen Abgeordneten für die Kriegskredite stimmen dürfen.“

Dieses „zum Beispiel“ bedarf keiner Kommentare. Die Opposition versucht die Gegner einer Sprengung des anglo-russischen Komitees mit den Sozialverrättern zu vergleichen, die die Banner der II. Internationale in den Dienst des imperialistischen Krieges stellten.

Wir wollen versuchen, die Argumente und Beweisgründe der Opposition gegen das anglo-russische Komitee im allgemeinen und gegen die Sowjetvertreter in diesem anglo-russischen Komitee im besonderen ruhig und nüchtern zu analysieren.

In den erwähnten „Verbesserungsanträgen“ lesen wir:

„Die Bildung des anglo-russischen Komitees war zu einer gewissen Zeit vollkommen richtig. Unter dem Einfluß der Linksbewegung in den Arbeitermassen haben die liberalen Arbeiterpolitiker, ebenso wie die bürgerlichen Liberalen zu Anfang einer revolutionären Bewegung, einen Schritt nach links getan, um ihren Einfluß unter den Massen zu behalten. Es war ganz richtig, sie hier festzulegen. Man mußte sich nur darüber im klaren sein, daß die englischen Reformisten ebenso wie alle Liberalen in dem Augenblick, wo die Bewegung der Massen offen revolutionäre Formen annimmt, einen Sprung nach rückwärts in der Richtung der Reaktion machen würden. Das geschah während des Generalstreiks. Auf Grund dieses gewaltigen Ereignisses mußte man die zeitweilige Vereinbarung mit den Spitzen unnachsichtlich zerreißen und den Bruch benutzen, um die „linken“ Führer in den breiten Massen des Proletariats zu kompromittieren.“

In dieser These, in der die ganze „Geschichtsphilosophie“ des anglo-russischen Komitees enthalten ist, ist alles auf den Kopf gestellt. Der Grundgedanke dieser These ist, daß die liberalen Arbeiterpolitiker unter dem Einfluß der Massen angeblich den leidenschaftlichen Wunsch gehabt hätten, ein anglo-russisches Komitee zu bilden und daß wir sie hier hätten feslegen müssen.

In Wirklichkeit zeigt unsere geschichtliche Darstellung, daß der Generalrat sich sogar zur Zeit seines größten Radikalismus der Bildung eines solchen Komitees energisch widersetzt hat. Das Komitee wurde unmittelbar unter dem Druck der Massen in England und auf Grund der angestrengtesten Bemühungen der Gewerkschaftsbewegung der Sowjetunion gebildet.

Ich will gern zugeben, daß die unmittelbaren Verfasser der „Verbesserungsanträge“ mit den einzelnen Vorgängen in der Geschichte der Bildung des anglo-russischen Komitees nicht genügend bekannt sind. Aber der Genosse Sinowjew hat diese Dinge sehr aufmerksam beobachtet, er hat damals im anglo-russischen Komitee nicht einen Dietrich, sondern den Schlüssel zum Herzen der englischen Arbeiterklasse gesehen. Er wußte sehr gut, daß es sich gar nicht darum handelte, irgend jemanden festzulegen. Damals wurde gar nicht darüber gesprochen, ob die Bildung des anglo-russischen Komitees richtig war oder nicht. Innerhalb der KPSU und des Zentralrats bestand kein Zweifel darüber, daß man die Bildung dieses Komitees mit allen Mitteln erstreben mußte.

Niemand sah im anglo-russischen Komitee eine „zeitweilige Vereinbarung mit den Spitzen“; wenn es sich nur um eine Spitzenvereinbarung gehandelt hätte, so würde es sich wohl kaum lohnen, dieser Frage so viel Beachtung zu widmen. Aber niemand anders als der Genosse Sinowjew ließ sich so von den neuen Strömungen

und Richtungen in der englischen Gewerkschaftsbewegung so hinreißen, daß er sich sogar entschloß, die Tätigkeit der bescheidenen, aber aktiven Gruppe, die unter dem Banner der Kommunistischen Partei Englands kämpfte, anzuzweifeln. Auf dem 5. Kongreß der Komintern, d. h. unmittelbar nachdem eine Verbindung zwischen dem Zentralrat und dem Generalrat hergestellt worden war, erklärte Sinowjew, daß es noch ungewiß sei, durch welches Tor die Kommunistische Partei Englands kommen würde, durch das Tor von Mac Manus und Stewart oder auf irgendeinem anderen Wege?

Noch weniger verständlich ist die Erklärung der Opposition, daß die Sprengung dieser provisorischen Spitzenvereinbarung ausgenützt werden könnte, „um die linken Führer in den breiten proletarischen Massen zu kompromittieren“. Wenn das anglo-russische Komitee wirklich eine Spitzenvereinbarung wäre, so hätten wir keinen Grund zu glauben, daß seine Sprengung einen besonderen Eindruck auf die breiten Massen machen würde. Noch weniger verständlich ist, weshalb diese Sprengung hauptsächlich die sogenannten „Linken“ treffen sollte. Aus unserem Bericht geht hervor, daß sowohl Pugh als auch Citrine an dieser Spitzenvereinbarung teilgenommen haben, und daß seit dem Kongreß in Scarborough Thomas eine sehr bedeutende Rolle in der Delegation des Generalrats gespielt hat.

Folgen wir jedoch der Opposition und wenden wir uns zu dem „Ursprung der Frage“. (Siehe die Thesen der Opposition „Der Kampf um den Frieden und das anglo-russische Komitee“, die eigentlich „Der Kampf gegen die Komintern und das anglo-russische Komitee“ heißen sollten.) In diesen Thesen erzählt die Opposition, daß sie sofort nach dem Generalstreik die Frage der Sprengung des anglo-russischen Komitees gestellt habe. Das ist richtig. Der Genosse Trotzki und zusammen mit ihm der Genosse Sinowjew waren der Ansicht, daß es die beste Antwort auf den Verrat des Generalrats sein würde, wenn man die Tür des anglo-russischen Komitees zuschläge, wobei sie offenbar darauf rechneten, daß diese „Heldengebärde“ die englischen Arbeiter überraschen und die Absetzung des Generalrats herbeiführen würde.

Die Exekutive der Komintern hat die Argumente der Opposition auf das genaueste analysiert und ist damals zu dem Schluß gekommen, daß die Sprengung des anglo-russischen Komitees durch den Zentralrat eine „äußerst heldenhafte, aber politisch kindische und unzweckmäßige Geste wäre“.

Wir erlauben uns, hier diesen Teil der Thesen der Exekutive

der Komintern, die am 8. Juni des v. J. einstimmig angenommen worden sind, anzuführen. Es heißt da:

„Der Austritt der Gewerkschaften der Sowjetunion aus dem anglo-russischen Komitee ist vollkommen unzweckmäßig. Die Arbeiter der Sowjetunion haben ihre Vertreter in das anglo-russische Komitee keineswegs aus dem Grunde entsandt, weil sie etwa hoffen, die revolutionäre Umgestaltung der kapitalistischen Länder durch Verhandlungen mit der Spitze der opportunistischen Führer zu ersetzen. Wer sich solchen Illusionen hingeeben hat, der mußte tief enttäuscht werden. Aber die Gewerkschaften der Sowjetunion, die sich keinen Augenblick lang solche Illusionen machten, sind in das anglo-russische Komitee eingetreten, um eine Verbindung zu der Masse herzustellen, unter deren Druck die Gewerkschaftsführer nach links geschwenkt sind. Sie sind in das anglo-russische Komitee gegangen, um die brüderlichen Bande zwischen der Arbeiterklasse Großbritanniens und der Arbeiterklasse der Sowjetunion fester zu knüpfen und um der Einheit der internationalen Gewerkschaftsbewegung einen Weg zu bahnen. Ebenso sind die Bolschewiki in den kritischsten und gegenrevolutionärsten Perioden in der Entwicklung der russischen Revolution (z. B. im Juli 1917) keineswegs aus den Räten und ihren Organen ausgetreten, nicht einmal dann, als die Räte die Arbeiter entwaffneten. Die Bolschewiki haben die Führer der Räte unerbittlich entlarvt, sie haben aber den Mut und die Geduld gehabt, die Räte systematisch zu erobern, ohne aus ihnen auszutreten, denn dadurch hätten sie sich von jenem Teil der Masse losgelöst, die in „ehrlichem Irrtum“ noch den sozialrevolutionär-menschewistischen Führern der Räte folgte. Die Gewerkschaftsführer Englands sind unter dem Drucke der Massen in das anglo-russische Komitee eingetreten. Wenn sie jetzt, was nicht nur nicht ausgeschlossen, sondern äußerst wahrscheinlich ist, nach rechts schwenken und bei ihrer neuerlichen Annäherung an Amsterdam selbst bemüht sein werden, das anglo-russische Komitee zu sprengen oder es zur Untätigkeit zu verurteilen, so werden sie sich dadurch wiederum selbst entlarven und das wird sie in einen Gegensatz zu dem Teil der Massen bringen, der ihnen noch folgt. Heute unternimmt die englische Regierung einen Angriff gegen die Arbeiter, sie inspiriert die Hetze, die gegen die proletarische Republik wegen der Hilfe, die die Gewerkschaften der Sowjetunion den englischen Bergarbeitern erwiesen haben, betrieben wird, eine Hetze, die in ihren Ausmaßen an die Zeiten des Curzonschen Ultimatus erinnert; die englische Regierung versucht mit allen Mitteln, die Arbeiter Englands von den Arbeitern der Sowjetunion zu isolieren; — in einem solchen Augenblick würde eine Sprengung des anglo-russischen Komitees durch die Führer der englischen Gewerkschaften eine derartige Demonstration gegen die Arbeiter sein, daß sie den Prozeß der Revolutionierung der englischen Arbeitermassen bedeutend beschleunigen würde. Unter solchen Umständen wäre es eine äußerst „heldenhafte“ aber politisch kindische und unzweckmäßige Geste, wenn die Gewerkschaften der Sowjetunion die Initiative des Austritts übernehmen würden, obwohl die Ablehnung der Annahme der Gelder der Arbeiter der Sowjetunion sicherlich einen Schlag gegen die internationale Einheit und das anglo-russische Komitee bedeutet hat.“

Wenn wir die Thesen aufmerksam durchlesen, so überzeugen wir uns davon, daß die Komintern es nicht nur vorausgesehen hat, daß die englische Regierung bestrebt sein wird England von der Sowjetunion zu isolieren, sondern auch, daß die Führer der englischen Gewerkschaften die Sprengung des anglo-russischen Ko-

mitees erstreben werden. Jetzt, bei der Hetze, die die gesamte bürgerliche Presse Englands gegen das anglo-russische Komitee betreibt, ist es wohl kaum nötig, nachzuweisen, daß die Politik einer Sprengung des anglo-russischen Komitees auf Initiative des Zentralrats nur der Koalition der Baldwin und der Thomas und Hicks nützen würde. Für jeden politisch denkenden Menschen ist es klar, daß der Zentralrat richtig gehandelt hatte, als er das anglo-russische Komitee aufrecht erhielt, um ein Werkzeug und eine Tribüne für den hartnäckigen und unerbittlichen Kampf gegen den Verrat des Generalrats zu besitzen.

Aber die Opposition behauptet, daß sie seinerzeit schriftlich vorausgesagt habe — man muß stets im Auge behalten, daß die Opposition von Trotzki geführt wird, der alles vorausgesehen und vorausgesagt hat, während alle übrigen Sterblichen, Lenin nicht ausgenommen, sich nur mit großer Verspätung auf Grund seiner Voraussagungen „umstellten“ — daß die

„Aufrechterhaltung des anglo-russischen Komitees die politische Stellung des Generalrats immer mehr befestigen würde und daß er aus einem Angeklagten unvermeidlich zum Ankläger werden würde“.

Ein schöner Ankläger, fürwahr! Mögen die Mitglieder der Opposition nur die Auszüge aus den Dokumenten, die wir hier in diesem kurzen Abriß angeführt haben, aufmerksam durchlesen und sie werden sich leicht davon überzeugen, daß die Anklagen und Enthüllungen des Zentralrats nur die englischen Reformisten getroffen haben.

Die Opposition hat auch „vorausgesagt“, daß die Kritik des Zentralrats am Generalrat immer schwächer werden würde. Der Leser kann auch diese Prophezeiung leicht an Hand der Dokumente nachprüfen. Heute behauptet die Opposition, daß der Zentralrat genötigt gewesen sei „politisch von Stufe zu Stufe hinabzusteigen“. Sie begründet ihre unsinnige Behauptung mit dem Hinweis auf die drei Konferenzen in Paris (Juli 1926), in Berlin (August 1926) und wiederum in Berlin (April 1927). Wir haben in unserer Skizze diese drei Konferenzen auf das genaueste analysiert. Auf Grund von Dokumenten und nicht auf Grund von unbeweisbaren Behauptungen haben wir gezeigt, daß Pugh auf der Pariser Konferenz wirklich ein Ultimatum gestellt hatte, daß dieses Ultimatum aber die Vertreter des Zentralrats keineswegs einschüchtern konnte. Auf der Berliner Konferenz (August 1926) hat Pugh dieses Ultimatum praktisch zurückgenommen und die Vorschläge des Zentralrats in der Frage der Unterstützung der englischen Bergarbeiter wurden zum Gemeingut der breiten Arbeitermassen Englands.



Trotzki will uns damit Angst machen, daß die Artikel der „Prawda“ angeblich von den englischen Arbeitern nicht gelesen werden, daß „die Artikel der englischen Kommunisten einstweilen nur einer geringen Minderheit des englischen Proletariats bekannt seien“, daß aber alle englischen Arbeiter angeblich genau die Beschlüsse der April-Konferenz, die in Berlin in diesem Jahre stattgefunden hat, kennen.

Stellen wir uns einen Augenblick auf den Boden der Argumente des Genossen Trotzki. Wenn es wirklich so ist, dann wissen alle englischen Arbeiter, daß

„das brüderliche Bündnis zwischen der Gewerkschaftsbewegung Großbritanniens und der Gewerkschaftsbewegung der Sowjetunion die wichtigste Vorbedingung für den Erfolg des Kampfes für die internationale Einheit der Arbeit gegen die kapitalistische Ausbeutung ist“.

Aus denselben Resolutionen derselben April-Konferenz müssen die englischen Arbeiter erfahren haben, daß „die anglo-russische Gewerkschaftseinheit besonders aus dem Grunde dringend notwendig ist, um den drohenden Ueberfall auf die Sowjetunion abzuwenden“. Glaubt der Genosse Trotzki wirklich, daß diese einfachen Wahrheiten, die zu Millionen von Arbeitern gedrungen sind, nur deshalb ihren Sinn und ihre Bedeutung verlieren, weil der Zentralrat sich mit einem Punkt des Statuts einverstanden erklärt hat, wonach der Zentralrat darauf verzichtet, sich in die Angelegenheiten der englischen Gewerkschaftsbewegungen „einzumischen“.

Aber wir wagen es, die ganze Philosophie des Genossen Trotzki abzulehnen. Der Gnosse Trotzki vergißt eine kleine Einzelheit, nämlich, daß der Zentralrat außerhalb des anglo-russischen Komitees auf internationalem Gebiete einen Teil der Profintern darstellt. Die Stimme des Zentralrats würde praktisch bestenfalls denselben Widerhall finden, wie alles das, was die gesamte Profintern tut, aber keineswegs mehr. Der Zentralrat ist nur deshalb zu einem ernsthaften Faktor geworden und hat nur deswegen eine breitere Tribüne erhalten, weil das anglo-russische Komitee besteht. Man kann natürlich nach Belieben alle die Erklärungen und Manifeste des Zentralrates, die wochen- und manchmal auch monatelang in der englischen Presse leidenschaftlich diskutiert wurden, verschweigen und gleichzeitig die Statutenänderung, mit der sich der Zentralrat auf der April-Konferenz einverstanden erklärte, in den Vordergrund rücken. Aber für jeden nicht voreingenommenen Proletarier ist es klar, daß eine so eigenartige Behandlung der Tatsachen nur von einem großen polemischen Eifer, nicht aber von einer objektiven politischen Analyse zeugt.

Genosse Trotzki versucht in seinen Thesen die Sache so hinzustellen, als ob schon das Verbleiben des Zentralrats in einem Komitee gemeinsam mit den Verrätern aus dem Generalrat die Position des Generalrats stärke und die Position des Zentralrats schwäche. Wenn das richtig wäre, so müßte man nicht nur auf das anglo-russische Komitee, sondern auch auf die Losung des Kampfes für die gewerkschaftliche Einheit verzichten. Der Genosse Trotzki glaubt wohl kaum, daß wir die sofortige Neuwahl des englischen Generalrats zur Vorbedingung der Schaffung einer einheitlichen Gewerkschaftsinternationale machen können. Es genügt, die Frage, die vom Genossen Trotzki und von der ganzen Opposition aufgeworfen wird, klar zu stellen, um zu sehen, daß wir es hier nicht mit einer ernsthaften und begründeten politischen Kritik, sondern mit geflissentlich zusammengesuchten polemischen Mätzchen zu tun haben.

Wir haben die Losung der einheitlichen Gewerkschaftsinternationale erwähnt. Aber es gibt eine andere Internationale, die tatsächlich verwirklicht ist, die funktioniert und in der neben den Reformisten auch Kommunisten aus der KPSU sitzen. Wir meinen hier die Genossenschaftsinternationale. Die Genossen Sinowjew und Trotzki glauben wohl kaum, daß die Reformisten, die in dieser Internationale sitzen, irgendwelche besondere Eigenschaften haben, dank denen sie für uns angenehmer sind, als die Reformisten aus der Amsterdamer Internationale. Wir glauben auch kaum, daß die Opposition sich entschließen könnte, die allgemeine Stellung der KPSU zu den Genossenschaften zu revidieren. Es ist allen bekannt, daß die KPSU ganz im Sinne der Direktiven Lenins der Genossenschaftsbewegung beim Werk des sozialistischen Aufbaues eine ganz besondere Bedeutung beimißt. Die Kommunisten, die in den Genossenschaften tätig sind, müssen ihre kommunistische Reinheit in einem ebensolchen Maße bewahren, wie die Kommunisten, die in den Gewerkschaften arbeiten. Wenn also schon die Tatsache, daß man gemeinsam mit den Reformisten ein und derselben Institution angehört, eine Sünde und eine Methode der Befestigung des Reformismus ist, dann muß man nicht nur auf die Losung der Gewerkschaftseinheit verzichten, sondern man muß auch die Tür der bestehenden Genossenschaftsinternationale zuschlagen, man muß aus ihr austreten.

Es ist nicht unsere Aufgabe, hier diese Genossenschaftsinternationale eingehend zu analysieren. Wir wollen hier nur darauf hinweisen, daß man, wenn man alle Fragen, die mit der Taktik der Einheitsfront in England und mit dem englischen General-

streik in Verbindung stehen, verschärfen wollte, sich darüber klar sein müßte, daß die englischen Genossenschaftler im Generalstreik und im Bergarbeiterstreik eine noch schändlichere Stellung eingenommen haben, als sogar die Herren aus dem Generalrat. Kein anderer als Citrine hat in der Januar-Konferenz der Exekutiven berichtet, daß die englischen Genossenschaftler selbst die Erörterung der Frage einer Unterstützung der Bergarbeiter während des gewaltigen Kampfes im Vorjahre abgelehnt hätten, indem sie sich darauf beriefen, daß die Bergarbeiter die Schulden, die sie während des vorigen Streiks gemacht hatten, noch nicht bezahlt hätten.

Wenn wir das Verhältnis der Opposition zum anglo-russischen Komitee einerseits und ihr Verhältnis zur Genossenschaftsinternationale andererseits miteinander vergleichen, so sehen wir, daß die Kampagne der Opposition ganz künstlich ist. In den Thesen über den Kampf für den Frieden und in den „Verbesserungsanträgen“ zu den Thesen über die Lage in England hat Genosse Trotzki eine unendliche Menge von Schimpfworten und scharfen polemischen Angriffen aneinander gereiht. Eine kleine Einzelheit fehlt aber bei Trotzki. Ihm fehlt der logische Faden, auf dem man alle diese Angriffe in überzeugender Weise aneinanderreihen könnte. Das Resultat sind sehr wortreiche, aber wenig überzeugende Thesen, deren Verfasser sich nicht im geringsten bemüht haben, die schwierige Tätigkeit der Gewerkschaften der Sowjetunion bei der Verwirklichung einer Verbindung mit den englischen Gewerkschaften zu analysieren.

Wir bestreiten es keineswegs, daß die Verwirklichung der internationalen Einheitsfront ganz besondere Schwierigkeiten hat. Wenn wir die Thesen des 3. Kongresses der Komintern nachschlagen, die die Taktik der Einheitsfront eingeleitet haben, so sehen wir, daß diese Thesen verschiedene Methoden und verschiedene Formen der Anwendung der Einheitsfront behandeln. Sie empfehlen die Anwendung der Einheitsfront sogar an kleinen Abschnitten des Klassenkampfes, wo die Arbeiter nur eines Industriezweiges in Frage kommen. Sie betonen auch die Wichtigkeit der Einheitsfront aller Arbeiter eines einzelnen Landes. Selbstverständlich war die Komintern in ihren Thesen über die Einheitsfront stets bestrebt, die internationale Einheitsfront wirklich durchzuführen. Zweifellos aber haben wir bis heute viel größere Erfahrungen in der Anwendung der Einheitsfront in einzelnen Ländern, als in der Verwirklichung der internationalen Einheitsfront.

Es genügt, die heutige Lage der internationalen Arbeiterbewe-

gung nur flüchtig zu betrachten, um zu begreifen, welche ungeheuren Schwierigkeiten sich der Verwirklichung der internationalen Einheitsfront entgegenstellen. Besonders schwierig ist, die Einheitsfront von unten durchzuführen. Ein kleines Beispiel aus der Geschichte des Bergarbeiterstreiks illustriert diese Schwierigkeit. Es ist der englischen Kommunistischen Partei und auch der Minderheitsbewegung gelungen, in einer ganzen Reihe von Bezirken Englands sowohl die Genossenschaften als auch einzelne Gewerkschaften zur aktiven Hilfeleistung für die Bergarbeiter heranzuziehen. Die Verwirklichung der internationalen Einheitsfront mit der genossenschaftlichen und gewerkschaftlichen Bewegung Englands stieß jedoch auf den Widerstand der leitenden Instanzen der Gewerkschaften und der Genossenschaften; es gelang uns nicht, den Widerstand zu überwinden. Wir werden wohl kaum fehlgehen, wenn wir sagen, daß das anglo-russische Komitee ein bedeutsames Beispiel eines Versuches zur Verwirklichung der Einheitsfront ist. Es hat bei den breitesten proletarischen Massen Widerhall gefunden. Wir haben in unserer Skizze die Resolutionen einzelner Gewerkschaftskongresse erwähnt. Wir teilen nicht die Meinung des Genossen Trotzki, daß die literarischen Erzeugnisse der Kommunistischen Partei Englands nur von einer kleinen Minderheit gelesen würden. Das ist nicht richtig. Genosse Trotzki hat die KPE nie beachtet. Aber zweifellos wird die Literatur der Kommunistischen Partei Englands und auch die Literatur der Minderheitsbewegung, die für die Gewerkschaftseinheit gegen Amsterdam und im letzten Jahre auch gegen den Generalrat, eintreten, mit dem größten Interesse und der größten Aufmerksamkeit gelesen.

Wir wagen auch zu glauben, daß die breiten proletarischen Massen sich für die Geschehnisse des anglo-russischen Komitees mehr interessieren, als z. B. für die Genossenschaftsinternationale, die unsere Opposition vollkommen vergessen hat. Wenn das nicht so wäre, so wird es schwer sein zu begreifen, weshalb die internationale und vor allem die englische Presse dem anglo-russischen Komitee so viel Beachtung schenken und so übermenschliche Anstrengungen machen, um den Generalrat zur Sprengung des anglo-russischen Komitees zu veranlassen.

Wir haben in einem der früheren Kapitel bereits eine Reihe von Zitaten, hauptsächlich aus der „Times“, angeführt. Selbstverständlich treibt die reaktionäre Presse Englands eine noch viel wütendere Kampagne als selbst die „Times“. Dem Charakter der Kampagne der reaktionären Presse gegen das anglo-russische Komitee entspricht der Charakter der Kampagne, die von den

I N H A L T S V E R Z E I C H N I S

	Seite
1. Einleitung	3
2. Die Bildung des anglo-russischen Komitees	8
3. Die Tätigkeit des anglo-russischen Komitees	17
4. Die letzte Etappe	33
5. Das anglo-russische Komitee und Amsterdam	41
6. Das anglo-russische Komitee und die Opposition	45

